

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1912**

181 (6.8.1912)



Seite 8.  
Erfolg garantiert.  
M. Hofheinz, Vogel-Durlach.  
ng.  
der Südbad. Schulbäder.  
von 5-10 Uhr.  
Abteilung für  
847  
Beziehungswiese  
bringen.  
Neubed.  
uch & C  
gelbe  
änder  
offeln  
18 Pfg.  
55 Pfg.  
5.00  
gelbe  
einer  
offeln  
22 Pfg.  
70 Pfg.  
50 Pfg.  
ues  
kraut  
10 Pfg.  
90 Pfg.  
ne  
arch-  
inge  
en Fischen  
0 Pfg.  
80 Pfg.  
neuen  
änder  
ringe  
Pfg.  
81  
ngen-  
ken  
15 Pfg.  
nische  
aten  
5 Pfg.  
ch & C

# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
Abonnementpreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Plagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481  
Sprechstunde nur von 1/2 12-1/2 1 Uhr.  
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128  
Postfach-Conto Nr. 2650

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Annahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., ausgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei G. C. & Co., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad., Politik, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Letzte Nachrichten: Hermann Kadel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortl.: Karl Siegler in Karlsruhe.

## Fürstenfeier.

Ein modernes Fürstengeschlecht begehrt in dieser Woche seine Jahrhundertfeier. Frau Anna Krupp von Bohlen und Halbach, der letzte Spross aus der Dynastie deutscher Kanonenkönige, läßt durch ihren Brinngemahl zum Feste etc. Und alle kommen sie; der Kaiser und die ersten Würdenträger des Staates wie des Reiches. Es wird in den nächsten Tagen hoch hergehen im Umkreise der Villa Hügel, in der Stadt Essen und darüber hinaus überall, wohin das Reich Krupp seine Werke gelegt, wo es die Zeichen seiner Herrschaft aufgerichtet. Von prunkenden Aufzügen wird man in den Zeitungen lesen, von Konzerten, Banketten und tönenden Festreden.

Auch die Monarchen im Reich der kapitalistischen Wirtschaft haben ihre Byzantiner genau so gut wie die alten Dynastien, die uns als Erbteil einer grauen Vorzeit überkommen sind. Genau so gut, ja noch mehr. Denn von den Geschlechtern, die auf den deutschen Fürstenthronen saßen, waren heute nur noch wenige in der Lage, zur Vermehrung ihres Glanzes den Apparat der nationalen Begeisterung so kräftig in Bewegung zu setzen, und manchen von ihnen fehlten sogar die nötigen Hilfsmittel, ohne die in unferm materialistischen Zeitalter solcher Ueberchwang der Gefühle nun einmal nicht zu erreichen ist. Das Haus Krupp aber hat Geld und Verbindungen, die Türen aller Aemter stehen weit offen und die bürgerliche Presse stellt sich ihm dienstwillig zur Verfügung. So wird das Fest der Kanonendynastie als richtige Fürstenfeier begangen mit gleichem königlichen Prunk und mit gleichem Aufwand byzantinischer Legenden.

Eine richtige Monarchie ist aber das Reich Krupp auch noch in anderem Sinne geworden. Unter der glänzenden Schale ist der Kern verloren gegangen, den prunkenden Formen fehlt der persönlich wertvolle Inhalt. Auch diese Jahrhundertfeier ist ein Fest glücklicher Erben. Und während die bürgerliche Presse in lauten Tönen das Lied von der Bedeutung der Unternehmerpersönlichkeit singt, zeigt das Haus Krupp in seinem gegenwärtigen Zustand gerade den fortschreitenden Prozeß der Entpersönlichung, der Verflüchtigung unseres Wirtschaftslebens. Was sind die Kruppischen Werke heute, da sie am Höhepunkt ihrer stolzen Entwicklung stehen? Ein ungeheurer technisch-bureaucratischer Apparat von ähnlicher Art wie die Wirtschaftsunternehmen des Staates, nur mit dem Unterschiede, daß die Erträge dieses ungeheuren Unternehmens nicht in die öffentlichen Kassen fließen, sondern in die Taschen einer durch Erbrecht privilegierten Familie!

In früheren Zeiten pflegten bürgerliche Nationalökonomien die Marx'sche Lehre von der fortschreitenden Akkumulation des Kapitals durch die Behauptung zu bekämpfen, wirtschaftliche Unternehmungen seien nur bis zu einer gewissen Grenze rentabel, sowie sie diese Grenze überschritten, verlören sie die Rentabilität. Es wäre Zeitverlust, sich mit solchen Theorien heute noch ernstlich auseinanderzusetzen. Die großkapitalistischen Unternehmungen haben mit ihrer Ausdehnung zum Mammutkapitalismus unserer Tage etwas ganz anderes verloren als die Rentabilität, nämlich den Charakter, an dem die Nationalökonomien des Kapitalismus ihre Existenzberechtigung nachzuweisen versuchten. Sie erscheinen nicht mehr als das Werk eines Mannes, als Schöpfung eines Einzelnen und daher — nach moralischem Recht — als dessen Eigentum. Und erscheinen sie noch als solche, mit dem Tage, an dem ihr Begründer aus der Welt verschwindet, zerreißen auch der enge Zusammenhang zwischen Schöpfer und Geschaffenen, und nichts bleibt übrig als das brutale bürgerliche Eigentum, das dem Recht gibt, der da besitzt.

Nichts ist falscher als die so oft gehörte Behauptung, der Sozialismus verkenne die Bedeutung der Persönlichkeit im allgemeinen, er verkenne sie insbesondere auf dem Gebiet des Wirtschaftslebens. Kein Sozialist wird bestreiten, daß zur Schaffung bedeutender wirtschaftlicher Unternehmungen persönliche Tüchtigkeit notwendig ist und daß viele deutsche Industrieunternehmer hervorragende Eigenschaften betätigt haben und noch betätigen. Wird man aber deshalb ganz allgemein behaupten dürfen, daß die kapitalistische Gesellschaftsordnung den Tüchtigen an die erste Stelle setzt, daß sie der Persönlichkeit zu ihrem Recht verhilft! Das gerade Gegenteil ist der Fall. Denn die kapitalistische Ordnung begünstigt nicht den Aufstieg aller Talente, höchstens bestimmter, eigens gearteter, die neben ihren anerkanntswerten Eigenschaften auch andere besitzen, die feiner abgestimmten Naturen fehlen: die Neigung zur einseitigen Verfolgung persönlicher Ziele, die sich zur Rücksichtslosigkeit und — in unsern modernen Scharfmachern — zu brutaler Härte steigert. Wo ist der deutsche Dichter, Gelehrte, Erfinder, der auf der Stufenleiter sozialen Aufstiegs zu jenen Höhen aufgestiegen wäre, die für einen rücksichtslosen, ein wenig vom Glück begünstigten „Industriekapitän“ ohne weiteres zu erreichen sind? Und

ist es der Mangel an persönlicher Bedeutung, der zumungunsten der rein geistig Schaffenden solche Höhenunterschiede erzeugt?

Daraus, daß der Sozialismus im Kampf gegen das privatkapitalistische Unternehmertum steht und, als Vertreter von Arbeiterinteressen, notwendig stehen muß, ist also noch lange nicht zu folgern, daß er die Bedeutung der ihm entgegenstehenden Persönlichkeiten verkennt und unterschätzt. Im Gegenteil. Selbst wenn er sich jener gewohnheitsmäßigen Ueberhöhung des Unternehmertums mit schuldig machen wollte, wie sie von den bürgerlichen Kapitalshyazantinern getrieben wird, würde er diesen Kampf erst recht mit voller Kraft führen müssen. Denn dann würde es sich ihm darum handeln, jene persönlichen Tüchtigkeiten, die heute nur blindlings zu ihrem eigenen Vorteil wirtschaften, der Allgemeinheit dienstbar zu machen. Sätte ein Krupp, ein Siemens oder um einen Lebenden zu nennen, ein Kirdorf seine organisatorischen Fähigkeiten in den Dienst des Gemeinwohls gestellt, wer würde ihr Lob lauter singen als die Sozialdemokratie!?

Man mag es ihnen nicht verübeln, daß sie Kinder ihrer Zeit gewesen sind, ohne deshalb doch dieser Zeit selbst ewig unveränderlichen Bestand zu wünschen. Der Sozialismus strebt ein Zeitalter herbeizuführen, in dem die tüchtige Persönlichkeit zwar nicht mehr imstande sein wird, unter Unterdrückung und Ausbeutung tausend anderer Persönlichkeiten eine neue Dynastie zu gründen, in dem sie aber ihre Befriedigung finden wird in der Arbeit, die sie für alle leistet, wie in dem Lohn und der Anerkennung, die sie dafür von allen empfängt. Mägen in Essen Fürsten mit Fürsten, Erben mit Erben, Engel mit Enkeln ihre Feste feiern — sie gehören ja zusammen, die Monarchie der Wirtschaft und die Monarchie der Politik! Die Massen, die draussen stehen, feiern andere Feste und kämpfen für andere Ideale; für eine Zeit, in der der Mensch gelten wird, die freie Persönlichkeit, nicht, wie in Essen, Titel und totes Eigentum!

## Noch eine Antwort auf die deutschen Rüstungen.

Die politisch bedeutsamen Tage, an welchen in aller Offenheit die englische Regierung mit der Spitze gegen Deutschland ein neues Rüstungsprogramm in die Wege leitete, sind noch in aller Erinnerung. England wird rüsten, bis es Deutschland in diesem Wettbewerb bezwungen hat. Dazu kommt jetzt die Kunde von einem russisch-französischen Marineabkommen, über das der Pariser „Temps“ vom 1. August an herborragender Stelle näheres meldet.

Der am 22. August 1891 abgeschlossene französisch-russische Allianzvertrag war im Jahre 1892 durch eine Militärkonvention ergänzt worden, die durch General Boisbelle in Petersburg abgeschlossen worden war. Eine Flottenkonvention fehlte bisher und diese Lücke ist nun nach dem „Temps“ ausgefüllt. Nur kann mit dieser Meldung nicht recht die am 4. Juli in Baltischport stattgefundene Begegnung zwischen dem russischen Zaren und dem deutschen Kaiser vereinbart werden. Gleichzeitig hatten die russischen Staatsmänner und Herr v. Bethmann-Hollweg zahlreiche Unterredungen. Während der deutsche Reichskanzler noch in Rußland weilte und die Musen besuchte, teilten die deutschen Offiziere bereits mit, die Entree sei ausgezeichnet verlaufen und habe die Herzlichkeit der deutsch-russischen Beziehungen noch verstärkt. In Rüssingen sprach Herr v. Kiderlen-Wächter von einem „glänzenden Erfolg“. Das alles geschah in den ersten Tagen des Juli und nun dieser russisch-französischer Vertrag! Das ist eine harte Nuß für unsere Patrioten und Alldutschen.

Die französischen Blätter sind ebenso wie die englischen über das Abkommen hocherfreut. Das „Echo de Paris“ betont: „Diese bedeutende Verstärkung der russisch-französischen Allianz ist die beste Antwort auf die tendenziösen (?) Kommentare, die in Deutschland bei Gelegenheit der Entree von Baltischport veröffentlicht worden sind. Die französisch-russische Marinekonvention hat um so mehr Bedeutung, als Rußland gerade jetzt ein wichtiges Marineprogramm ausarbeitet, das im Laufe von wenigen Jahren unserm Verbündeten in der Ostsee eine äußerst mächtige Flotte geben wird, eine Flotte, die imstande sein dürfte, einen Teil der deutschen Flotte zu immobilisieren. Unsere Verbündeten besitzen außerdem eine andere Flotte auf dem Schwarzen Meere, die eines Tages an einer Aktion im Mittelmeer teilnehmen könnte.“

In England wird die Abmachung als eine weitere Stärkung der Tripel-Entente betrachtet und man glaubt, sie der von Eduard VII. begonnenen und von Sir Edward Grey fortgeführten Politik der Einkreisung Deutschlands zuschreiben zu dürfen.

Die deutsche rechtsstehende Presse ist über diese Wendung der Sache recht konsterniert. Die „Post“ bemerkt:

„Wir können in Deutschland zunächst die französisch-russische Flottenkonvention mit derselben kühlen Ruhe behandeln, die wir bisher allen englisch-französischen Treibereien entgegengebracht haben. Von Interesse ist und bleibt jedoch die Frage, warum die russische Regierung, nach keine vier Wochen nach Baltischport, es für nötig befunden hat, die mit Frankreich bereits bestehenden militärischen Abmachungen durch ein weiteres Abkommen zu bekräftigen und zu stärken.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ meint: Man wird die russische Absicht bei Abschluß der Konvention aber wohl erst dann ganz verstehen, wenn man bedenkt, daß Rußland zum Aufbau seiner Flotte sehr bedeutender Geldmittel bedarf.

Die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ und die meisten führenden Parteiorgane schwiegen sich über das neueste Marineabkommen am Freitag abend noch aus.

Die „Vossische Zeitung“ läßt sich übrigens noch eine Beschwichtigungsnotiz aus Paris melden. Darnach teilt der „Temps“ noch mit, daß es sich nicht um eine Aenderung oder Ersetzung des Bundesvertrages zwischen Frankreich und Rußland handelt, sondern nur darum, die bestehenden Abmachungen auf das Laufende zu bringen. Daß an den Verhandlungen auch England teilgenommen hat, versteht sich von selbst. Die deutsche Reichsregierung sei über die Abmachungen auf dem Laufenden gehalten worden.

Der französische Ministerpräsident Poincaré, der seine Abreise von Dünkirchen nach Rußland jetzt vom 5. August auf den 4. August verlegt hat, wird nach seiner Audienz beim Zaren am 11., 12. und 13. August Besprechungen mit den russischen Ministern haben.

## Bischöfliche Anweisung zur kirchlichen Bekämpfung der Sozialdemokratie.

Beim Bericht des Landesvorstands auf dem sozialdemokratischen Parteitag Bayerns in Landshut gab Genosse Auer die folgende Urkunde bekannt, die beweist, daß die katholische Kirche sich vollständig in den Dienst der Politik der Zentrumsparthei gestellt hat; die Organisation des Dreibundes von Kirche, Zentrum und christlichen Arbeiterführern wird hier unter dem Segen des Bischofs von Regensburg — dem Urheber des Satzes „Knecht muß Knecht bleiben“ in allen Einzelheiten enthillt. Das Aktenstück lautet in seinen wesentlichen Teilen: Vertraulich!

Das bischöfliche Ordinariat Regensburg.  
Sozialistische Agitation unter der Landbevölkerung betr.

Die zunehmende sozialistische Agitation auf dem Lande veranlaßt uns, das Augenmerk des hochwürdigsten Klerus auf diese nicht zu unterschätzende Gefahr hinzuweisen, ihn an die seelsorgliche Pflicht der Wachsamkeit und des Widerstandes zu erinnern und zugleich Mittel anzugeben, wie der Umsturzbewegung erfolgreich entgegengetreten werden könne.

1. In Predigt und Christenlehre ist gegen die sozialistischen Lügen anzukämpfen, vor allem positiv durch Hervorhebung der Heiligkeit und Schönheit der den sozialistischen Irrlehren entgegengesetzten christlichen Lehren und Tatsachen z. B. göttliche Vorsehung, göttliche Gerechtigkeit, Religion auch Sache der Öffentlichkeit und Allgemeinheit, Zufriedenheit, Demut, Gehorsam, Seeligkeit der Armut, Familie und Ehe, Caritas der Heiligen und der Kirche usw. usw.)

2. Die christlichen Arbeitersekretäre sowie die Zentrumspartheiführer sind dort, wo dies die Verhältnisse empfehlen, zur Gegenagitation einzuladen.

3. Es ist Sorge zu tragen, daß der Volksverein und der Christliche Bauernverein festen Fuß fassen.

4. Auf Kolporteurs und Zeitungen ist ein wachsames Auge zu haben.

5. Es ist für tunlichste Verbreitung der Volksvereinschriften Sorge zu tragen, auch dort, wo der Verein selbst aus irgend einem Grunde nicht zur Einführung gelangen konnte.

Zur Massenverbreitung in den gefährdeten Pfarreien empfehlen sich die Flugblätter: (folgen eine größere Anzahl von Schriften aus der München-Glabbacher Fabrik.)

Die vorgenannten Broschüren und Flugblätter sind erhältlich im Verlag des Volksvereins zu München-Glabbach, dessen Gesamtkatalog den Seelsorgern sehr dankenswerte Dienste leistet.

6. Wo der Volks- oder Bauernverein noch nicht eingeführt werden kann, mag es genügen, wenn vor der angelegten sozialistischen Versammlung eine katholische abgehalten wird zur Aufklärung der Landleute, womöglich gerade über das vom sozialistischen Agitator gewählte Thema.

7. Ein Erscheinen der von zuverlässigen Laien begleiteten Ortsgeistlichkeit in den sozialistischen Versammlungen zum Zwecke, die Situation durch die Bureaubildung zu beherrschen



und um die sozialistischen Redner entweder zu widerlegen oder um ihnen von einem höheren, allgemeinen Standpunkte (1) aus zu antworten, mag je nach der subjektiven Veranlagung manchmal von Nutzen sein. Wichtiger und erspriechlicher ist die dauernde, nachhaltige Aufklärung und Beeinflussung einiger Leute der Partei und zwar der sichersten, einflussreichsten, jener, die in weiten Kreisen Vertrauen genießen oder irgendwie in Verfolgung guter Zwecke hervorgetreten sind.

8. Hierzu genügt deren Beziehung zu sozialen Konferenzen, welche etwa jährlich zweimal abzuhalten wären. Unser Diktatorpräsident der Volksvereine ist gerne bereit, auf solchen sozialen Konferenzen Referate zu erstatten. Die Reisekosten werden jeweils von der Zentralstelle in München-Gladbach gedeckt.

Es wird eifrigen Seelsorgern nicht schwer fallen, mit diesen und etwa mit anderen Mitteln dem feierlichen und kühneren Kreisen der Sozialisten entgegenzutreten und ihnen besonders ihre heuchlerische Maske vom Gesichte zu reißen.

Wegensburg, den 23. Oktober 1911.

Schögl. Dr. Schöglmann, General-Vikar. Müng, Sekretär.

Die Vorlesung rief große Bewegung hervor. Der unterzeichnete General-Vikar ist der Verfasser eines großen Werkes über die Säkularisationen, das von fanatischen Angriffen gegen die Wittelsbacher trotz.

Deutsche Politik.

Die feierliche Uebernahme Neu-Kameruns. Von offener Seite wird gemeldet, daß im Oktober d. J. die „feierliche Uebernahme“ der durch den Algierabvertrag von Frankreich an Deutschland überlassenen Kongogebiets teile beginnen wird. Diese Uebernahme soll folgendermaßen vor sich gehen: Eine Reihe von deutsch-französischen Militärkommissionen werden die verschiedenen Bezirke von Neu-Kamerun bereisen, es werden auf den bisher französischen Stationen die Tricolore der Republik unter Erweisung militärischer Ehren niedergeholt und es wird die Reichsflagge gehißt werden. Das neu erworbene Gebiet bleibt zunächst unter militärischer Verwaltung, für die von dem Gouvernment in Duala die tüchtigsten und am meisten landeskundigen Offiziere der Schutztruppe ausgewählt worden sind. Die französischen Offiziere und ihre Begleittruppen kehren nach erfolgter Uebergabe auf ihre Standorte im französischen Kongo zurück.

Zu den Veröffentlichungen des Reichs-Kolonialamts über die Verhältnisse in Neu-Kamerun nimmt die offizielle „Nordd. Allgem. Ztg.“ in ihrem Wochenrückblick das Wort. Sie sagt, die Veröffentlichung des Reichs-Kolonialamts beschränke sich nicht auf die Darstellung, welche sich wirklich auf einseitig zusammengestellte Auszüge verlassen, sondern müsse auf die Veröffentlichung selbst zurückgreifen, die jede Tendenz geistlich vermeidet. Im übrigen sei zu berücksichtigen, daß es sich bei der Schrift lediglich um eine vorläufige Veröffentlichung handelt, und daß der Gang der Entwicklung und unsere zunehmende eigene Kenntnis der neuen Gebiete es leicht mit sich bringen könne, daß später diese oder jene Angaben des Buches berichtigt werden müssen. Die Veröffentlichung soll nur einige Inhalte geben, sich über das deutsche Ausgleichsobjekt ein Urteil zu bilden. Die Arbeit sei in erster Linie als Informationsquelle für die amtlichen Stellen, namentlich für die örtlichen Verwaltungsbehörden in Kamerun, daneben aber auch für alle interessierten privaten Kreise bestimmt. Hauptinformationsquellen waren bisher die französischen Reiseberichte, die in zahlreichen französischen und belgischen Zeitchriften verstreut sind und daher der Allgemeinheit schwer zugänglich waren. Für ein endgültiges Urteil biete die vorläufige Zusammenstellung der Ergebnisse dieser Berichte natürlich keine genügenden Unterlagen. Die verschiedenen deutschen Expeditionen, die demnächst zur Festlegung der Grenze ausreisen werden, werden reichlich Gelegenheit haben, authentisches Material für die endgültige Bildung eines Urteils an Ort und Stelle zu sammeln. Vorläufig könne auf Grund der Veröffentlichung des

Reichs-Kolonialamts gesagt werden, daß Deutschland mit Neu-Kamerun ein Land erworben hat, das große natürliche Reichthümer und Entwicklungsmöglichkeiten in sich birgt, wenn es auch mit einer Reihe von Nachteilen belastet ist, die die Verwertung dieser Reichthümer erschweren.

Nach all den amtlichen Veröffentlichungen hat Deutschland von dem neuen Kongogipfel wirtschaftlich nicht viel zu erwarten; aller Voraussicht nach aber werden sich nicht unerhebliche Reichthümer zur Bekämpfung der Krankheiten und zur Erschließung dieses Landes nötig machen. Und wir können von Glück reden, wenn außerdem nicht noch sonstige Aufwendungen gemacht werden müssen.

Wahrsagen kein berechtigtes Gewerbe. In Sachsen ist es vorgekommen, daß einzelne Polizeibehörden Wahrsagern einen Bohnort ausgestellt haben. Nunmehr hat das sächsische Ministerium des Innern eine Verordnung herausgegeben, wonach die Ausübung des Wahrsagens als eine erlaubte Erwerbstätigkeit im Sinne des § 1 der Reichsgewerbeordnung nicht angesehen werden kann, da sie, wie die Verordnung besagt, regelmäßig auf eine Täuschung der Beteiligten hinauslaufe und den guten Sitten widerspreche. Mit solchen Ministerialerlassen richtet man gegen die Wahrsagerei nichts aus; erfolgreich wird dieser Schwindel nur durch Aufklärung bekämpft. Möge der Staat daher für gute Volksschulen sorgen und die Aufklärungsarbeit der organisierten Arbeiterbewegung nicht unterbinden.

Alteutsche Narreteien. Die Alteutschen halten in den Tagen vom 6. bis 9. September ihren Verbandstag in Erfurt ab. Die Einladung ist datiert: Erfurt, am 1. Juli, dem Tage von Agadir 1912.

An den beiden ersten Tagen sind Vorstandssitzungen und Ausschusssitzungen, denen sich am Samstag ein „Deutscher Abend“ anschließt. Nach Aufhebung des Theaterstückes: Schneehorn sind „Deutsche Sprüche“ vorgesehen. Sprüchmacher sind u. a. General Reim, der „Post“-Verleger Bohl-Berlin und Reichsverbandssführer v. Riebert. Ihre Sprüche beziehen sich auf Kaiser und Reich, Heer und Flotte, das Auslandsdeutschtum und „andere Deutsche Belange“. Was das für „Belange“ sind, wird nicht gesagt, aber vielleicht entschließt man sich, als Tagungsort für künftige Verbandssammlungen Köln zu bestimmen und als Zeit die erste Hälfte des Monats Februar festzusetzen.

Bettelpennige für die Kriegsveteranen. Man schreibt der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“: Auf Grund der letzten Reichstagsverhandlungen und der Bestrebungen, durch Bildung neuer Vereine das Los unserer Kriegsveteranen und deren Hinterbliebenen zu verbessern, gewinnt es den Anschein, als ob die bereits seit langen Jahren zu diesem Zweck geschaffenen Stiftungen in Vergessenheit geraten sind. Es dürfte daher angezeigt erscheinen, daran zu erinnern, daß außer den von dem königlichen Kriegsministerium bermalten Fonds für die Krieger von 1848/50 und von 1864 für die Veteranen und deren Hinterbliebenen von 1866 durch die Viktoria-Nationalmalienstiftung und für die von 1870/71 durch die Kaiser-Wilhelmstiftung für deutsche Zivilisten seit vielen Jahren Unterhaltungen gesendet werden.

Sämtliche Verwaltungsbehörden werden von der Tätigkeit dieser Stiftungen fortlaufend unterrichtet. Es kann jeder hilfsbedürftige Veteran durch diese Auskunft erhalten, wohin er sich zu wenden hat, um seine Lage zu verbessern.

Für ein Reich, das viele Hunderte von Millionen für Kriegsrüstungen ausgibt, stände es eher an, den Kriegsveteranen eine auskömmliche Unterstützung zu präsentieren, als diese Veteranen durch das Regierungsblatt auf die Stellen aufmerksam zu machen, wo sie im günstigsten Falle einige Bettelpennige erhalten können.

Ausland.

Belgien. Der Verband sozialistischer Lehrer in Lüttich hat in der Generalversammlung vom 25. Juli beschlossen, für die ganze

da glaubte er wohl nicht in Württemberg zu sein, in diesem strengen, ersten Württemberg, streng geworden durch einen eifrigen, oft asketischen Protestantismus, der Lustbarkeiten dieser Art als Ueberbleibsel einer anderen Religionspartei haßte; ernst, beinahe finster und trübe durch die bedenkliche Lage, durch Elend und Armut, worin es die systematischen Künstgriffe eines allgewaltigen Ministers gebracht hatten.

Der prachtvolle dieser Freudentage war wohl der 12. Februar, an welchem der Stifter und Erfinder dieser Lustbarkeiten und so vieles anderem, was nicht gerade zur Lust reizte, der Fürst S ü h, Kabinettsminister und Finanzdirektor, seinen Geburtstag feierte. Der Herzog hatte ihm Geschenke aller Art am Morgen dieses Tages zugesandt; das angenehmste aber für den Kabinettsminister war wohl ein Eßigt, welches das Datum dieses Freudentages trug, ein Eßigt, das ihn auf ewig von aller Verantwortung wegen Vergangenheit und Zukunft freisprach. Jene unglücklichen Kreaturen jedes Standes, Glaubens und Alters, die er an die Stelle besserer Männer gepflanzt hatte, belagerten seine Treppen und Vorzimmer, um ihm Glück zu wünschen und manchen erliebenden, biederen Beamten trieb an diesem Tage die Furcht, durch Trost seine Familie unglücklich zu machen, zum Handkuf in das Haus des Fürsten.

Dieselben Motive füllten auch abends die Karnevalse. Seinen Anhängern und Freunden war es ein Freudentag, das sie noch oft zu begehen gedachten; Männer, die ihn im stillen haßten und öffentlich verhöhnen mußten, hüllten sich zähneknirschend in ihre Dominos und zogen mit Weib und Kindern zu der prachtvollen Versammlung der Torheit, überzeugt, daß ihre Namen gar wohl ins Register eingetragen und die Kluden schwer geahndet würden; das Volk aber sah diese Tage als Traumbunden an, wo sie im Rausch der Sinne ihr drückendes Elend vergessen könnten; sie berechneten nicht, daß die hohen Eintrittsgelder nur eine neue indirekte Steuer waren, die sie dem Fürsten entrichteten.

Der Mittelpunkt dieses Abends war der Moment, als die Flügeltüren aufzogen, eine erwartungsvolle Stille über der Versammlung lag und endlich ein Mann von etwa vierzig Jahren, mit auffallenden, markierten Rücken, mit

Dauer des Generalfreies ein Zehntel des Gehalts als Beitrag zu zahlen, ferner jedes Mitglied nach Maßgabe seiner Mittel, Kinder der Streikenden aufzunehmen, außerdem unter den übrigen Kollegen in gleichem Sinne zu wirken. — Weiter beschloß man, behufs Schaffung eines Landesverbandes nach dem Muster Bulgariens, wo 1200 Mitglieder vereinigt sind, sich mit den Genossen von Brüffel usw. in Verbindung zu setzen. Schließlich wurde die obligatorische Befreiung des „Peuple“ ins Statut aufgenommen.

Rußland.

Ein politischer Montreprozeß. Aus Petersburg wird uns vom 2. August geschrieben: Mit Spannung wird hier das Ende des politischen Montreprozeßes erwartet, der seit einigen Tagen gegen 67 Matrosen hinter verschlossenen Türen verhandelt wird. Es sind jene Marinemannschaften der Kriegsschiffe „Stawa“, „Jesarewitsch“, „Morora“, „Dolina“ u. a., die im Mai dieses Jahres wegen revolutionärer Bestrebungen verhaftet wurden. Offiziell lautet die Anklage auf Zugehörigkeit zu einer revolutionären Organisation, die sich die Aufgabe gestellt habe, die in Rußland bestehende Staatsordnung abzuschießen und durch eine andere zu ersetzen. Die Strafen, welche die Angeklagten zu gewärtigen haben, sind sehr harter Natur. Ihnen zur Seite stehen die Rechtsanwälte Solow und Genossen. Der Prozeß dürfte noch einige Tage andauern.

Amerika.

Eine Kandidatin für den Gouverneursposten haben die Sozialisten des Staates Washington in der Person der Genossin Anna Agnes Manley aufgestellt. Sie ist als achtzehnte von 13 Geschwistern auf einer Farm in Minnetota geboren und kam mit 13 Jahren nach Minneapolis, wo sie für ihren Unterhalt arbeitete und dabei eine höhere Schule besuchte. Später wurde sie Lehrerin, studierte mit 22 Jahren Stenographie und besuchte dann die Universität in Minneapolis und eine Schule für Sozialwissenschaft in New York. Als dort die Tageszeitung „Dall“ gegründet wurde, übertrug man ihr die geschäftliche Leitung. Später wurde sie als Organisatorin der Frauen angestellt und bereitete dazu die gesamte Union. Eine Zeitsung gab sie die Zeitschrift „Commonwealth“ (Gemeinwohl) heraus, gab sie aber wieder auf, um sich ganz der Agitation zu widmen. Sie ist bei Tag und Nacht als Rednerin tätig, und man nimmt an, daß ihre Kandidatur in dem fernem Nordweststaate, der die völlige politische Gleichheit der Frauen anerkannt und eine rasch wachsende, entschiedene Arbeiterbewegung hat, nicht ausichtslos sei.

Badische Politik.

Zur Affordarbeit in der Eisenbahnhauptwerkstätte schreibt uns ein Eisenbahnarbeiter: „Herr sei uns armen Sündern gnädig!“ So möchte man ausrufen, wenn man das „Glück“ hat, in der Großen Hauptwerkstätte sein Brot verdienen zu müssen. Es dürfte jedem bekannt sein, daß man den Arbeitern gegenüber auf der hohen Generaldirektion sich immer mehr die Mühen der Scharfmacher angeeignet hat, die sucht durch ein mit allen Chitanen ausgefülltes Affordsystem die Arbeiter bis aufs äußerste auszubeten. Was es doch dem Großen Baurat Herrn Butt im badischen Landtag vorbehalten, den Herren Abgeordneten das neue einführende Affordsystem mundgerecht zu machen und sie sind darauf gehupft. Um die Geschichte noch etwas dekorativer auszugestalten, hat man die Herren der Budgetkommission schnell durch die Hauptwerkstätte geführt, damit sie durch eigene Anschauung des Betriebs bewilligungsfreudiger werden möchten und siehe, es geschah das Wunder. Die Herren sagten „Ja“ und „Amen“ zur Einführung des Affordsystems in den badischen Staatswerkstätten.

Ueber den Wert oder Unwert der Affordarbeit wollen wir uns heute nicht unterhalten. Wir wollen nur zeigen, wie man vorgeht, um das neue Affordsystem durchzuführen. Tausende und Abertausende dürfte das „neue System“ schon verschlungen haben und die Herren am grünen Tische dürften sich heute noch nicht schlüssig sein, welches System von den vielen den Sieg davontragen wird. Nun, die Zeit wird es lehren. Die Arbeiter dürften aber die ansehnlichen Kosten zu tragen haben. Staatswerkstätten sollen „Musterwerkstätten“ sein, aber die Arbeiter in der Privatindustrie hätten schon etwas anderes gemacht, wenn sie in solcher Weise schikaniert würden. Hier ist es insbesondere die mechanische Werkstätte, in der

glänzenden, funkelnden Augen, die lebhaft und lauernd durch die Reihen liefen, in den Saal trat. Er trug einen weißen Domino, einen weißen Hut mit purpurroten Federn, auf welchen er die schwarze Maske nachlässig gesteckt hatte; es war nichts Brauchvolles an ihm, als ein ungewöhnlich großer Solitär, welcher am Hals die purpurote Bajute von Seidenslor, die über den Domino herabfiel, zusammenhielt. Er führte eine schlanke, zartgebaute Dame, die, in ein mit Gold und Steinen überladenes orientalisches Kostüm gekleidet, aller Augen auf sich zog.

„Der Herr Finanzdirektor, der Herr Minister.“ flüsterte die Menge, als er vornehm grüßend durch die Reihen ging, die sich ihm willig öffneten und als er in der Mitte des Hauptsaales angekommen war, begrüßten ihn Trompeten und Pauken und ein nicht unbeträchtlicher Teil der Masken klatschte ihm Beifall, während man andere wie von einem unzüchtigen Schauspiel sich abwenden sah. Aber allgemein schien die Teilnahme, womit man die schöne Orientalin betrachtete, die mit dem Minister gekam war. Seine Lebensweise war zu bekannt, als daß nicht die meisten unter der Larve der reich geschmückten Dame eine seiner Freundinnen geahnt hätten, nur darüber schien man einig, welcher von diesen solche Auszeichnung gütig geworden sei; die eine schien zu klein für diese Figur, die andere zu korpusulent für diese zierliche Taille, die dritte zu schwerfällig, um so leicht und betnahe schwebend über den Boden zu gleiten und einer vierten, bei welcher man endlich stille stehen wollte, konnte nicht dieses glänzende schwarze Haar, das in reichen Locken um den stolzen Nacken fiel, nicht dieses herrliche, dunkle Auge gehören, das man aus der Maske hervorleuchten sah.

Die Menge pflegt, wenn ihre Neugier nicht sogleich befriedigt wird, bei Gelegenheiten von so glänzender und rauschender Art, wie dieser Karneval war, nicht lange bei einem Gegenstand stille zu stehen. Wenn sie die Maske abnimmt, wird man sie sehen.“ sprach man, ohne der Dame noch längere Aufmerksamkeit zu schenken, als nötig war, um zu bemerken, wie sie zum Mennekt antrat. Aber drei junge Männer, die müßig hinter den Reihen der Tanzenden standen, schienen diese Erscheinung noch immer unablässig zu verfolgen.

Jud Süß.

Novelle von Wilhelm Hauff.

Josef Süß-Oppenheimer, ein Jude (geb. 1698) trat 1732 durch verschiedene Geldgeschäfte mit dem katholischen Prinzen (seit Dezember 1733 Herzog) Karl Alexander von Württemberg in Verbindung, der ihm die Direktion des Münzwesens übertrug und ihn 1735 zum Geh. Finanzrat und 1736 zum Kabinettsfiskal erhob. Obwohl nicht Staatsbeamter, besaß Süß einen großen Einfluß auf den Herzog. Süß hatte den Auftrag, die Staatsfinanzen in Ordnung zu bringen, was nur unter starker Bedrückung der Untertanen möglich war. Infolgedessen richtete sich deren Groll, obwohl Süß nur den Willen des Herrn ausführte und dabei durch viele Staatsbeamte unterstützt wurde, gegen den jüdischen Finanzmann. Nach dem plötzlichen Tode des Herzogs (12. März 1737) wurde er verhaftet, vor ein Gericht gestellt und als Staatsverbrecher in seinem Staatsgewand am 4. Februar 1738 in einem besonderen Käfig aufgehängt. Die historischen Tatsachen veranlaßten den — leider zu früh verstorbenen — großen, schwäbischen Dichter Wilhelm Hauff, die Geschichte des „Jud Süß“ zum Gegenstand einer Novelle zu machen, die einen trefflichen Einblick in die Zeit des fürstlichen Absolutismus gewährt. Die Redaktion.

1.

Ein ernstes Spiel wird euch vorübergehen, Der Vorhang hebt sich über einer Welt, Die längst hinab ist in der Zeiten Strom, Und Kämpfe, längst schon ausgekämpft, werden Vor euren Augen stürmisch sich erneuen.

U l l a n d.

Der Karneval war nie in Stuttgart mit so großem Glanz und Pomp gefeiert worden, als im Jahre 1737. Man ein Fremder in die ungeheuren Säle trat, die zu diesem Zwecke aufgebaut und prachtvoll dekoriert waren, wenn er die tausende von glänzenden und fröhlichen Masken überhaute, das Lachen und Singen der Menge hörte, wie es die zahlreichen Kaufmann der Musikchöre überdönte,

zurzeit  
pagiert  
daß ma  
man ste  
Arbeits  
lage fü  
zialpoli  
nis üb  
Zeiten  
des Be  
sozial  
vermü  
Beise g  
halten  
schieden  
leicht  
Nachwe  
machen  
oft gann  
nung tr  
nur S  
weans  
daß die  
große C  
zum B  
auch erl  
  
D  
  
Am  
G a g g  
des bet  
bei den  
wage ei  
lassen.  
gweiden  
einem g  
mar.  
werfe d  
genau  
auch di  
als ein  
merkt n  
über de  
betr. B  
wurde.  
in der  
Verfam  
t u n g  
a r b e i  
Sachli  
Gurdi  
worfen.  
und „B  
wurde  
der „M  
gende B  
  
Gen  
wortlich  
plan G  
gegen d  
Verban  
Schlosse  
j h e r  
übernat  
sch als  
Mitglie  
dem Ar  
dem Be  
tittel in  
Da das  
werden  
mehr e  
gegen  
handlun  
R a f t a  
auch die  
Die Her  
Vorgang  
der in  
Vorfitze  
Klage i  
nern so  
  
„We  
wollte  
farten  
sommt,  
„Se  
dem S  
„Herr  
tann ich  
die Log  
so unge  
den neu  
wegung  
beweger  
Wien u  
trägt —  
„Go  
aufbr  
auf den  
mir in  
„Au  
unseren  
wahr in  
von ein  
Juden  
daß er  
Ball ich  
„Vit  
Iant, er  
nicht gr  
lich ma  
besseren  
Zünger  
bene, de  
hans ist  
Die  
schlanke  
kleidet,



zurzeit ein Herr wie ein aufgeblasener Truthahn herumspaziert und seine Beobachtungen anstellt. Nicht genug, daß man hinter jedem Arbeiter einen Spitzbuben wittert, man stellt sich oft stundenlang zu ihnen und beobachtet den Arbeitsprozeß, um dann die festgestellte Zeit als Grundlage für den Akkord zu benutzen. Es zeugt von wenig sozialpolitischer Einsicht, aber auch von sehr wenig Verständnis über Kalkulationen, wenn man auf solche Weise die Zeiten feststellen muß. Dazu würde es uneres Erachtens des Besuches der Baugewerbeschule nicht bedürfen. Von sozialpolitischen Gesichtspunkten aus betrachtet wird jeder vernünftige Mensch zugeben müssen, daß auf solche Art und Weise gewonnene Unterlagen in der Praxis niemals standhalten können. Theorie und Praxis sind aber zwei verschiedene Dinge und die Herren machen es sich oft sehr leicht. Auf dem Papier sind sie immer in der Lage, den Nachweis zu erbringen, daß man es in der und der Zeit machen kann und machen muß. Die Praxis zeigt aber oft ganz andere Resultate und dem sollte man auch Rechnung tragen. Die Hauptfache für solche „Macher“ ist oft nur Selbstzweck, um bald Karriere zu machen, auch wenns auf Kosten anderer geschieht. Das steht einmal fest, daß die Arbeiterschaft der Hauptwerkstätte über eine sehr große Geduld verfügt, aber daß diese Geduld auch einmal zum Klagen kommen kann, das können die Herrschaften auch erleben, wenn es noch lange so weiter geht.

**Die „Christliche“ Kampfweise vor Gericht.**

Am 30. März ds. Jz. wurde ein Arbeiter M. in den Gaggenuer Benzwerken entlassen. Laut Aussage des betr. Meisters geschah die Entlassung auf Grund einer bei dem Meister eingelaufenen Anzeige, der Arbeiter M. habe eine Riste für die streikenden Bergarbeiter zuzuführen lassen. Weitere Ausführungen des Meisters ließen unzweideutig erkennen, daß die Anzeige dem Meister von einem christlich organisierten Arbeiter gemacht worden war. In einer öffentlichen Fabrikversammlung der Benzwerke vom 3. April referierte Genosse Gurschig-Gaggenuer über Vorkommnisse in dem Betrieb und besprach auch die Angelegenheit des entlassenen Arbeiters, die er als ein „christliches Denunziantentum“ bezeichnete. Bemerklich muß werden, daß die Darstellung des Gen. Gurschig über den Verlauf der Entlassung voll und ganz in der betr. Versammlung von dem entlassenen Arbeiter bestätigt wurde. Sieben Tage später, am 10. April, erschien dann in der „Rastatter Zeitung“ ein Bericht über diese Versammlung, unterzeichnet mit „Die Ortsverwaltung Gaggenuer des christlichen Metallarbeiterverbandes“. In diesem Berichte, der die Sachlichkeit stark vermissen ließ, wurden dem Genossen Gurschig allerlei „Liebenswürdigkeiten“ an den Kopf geworfen. Er wird dort u. a. als „gemeiner Lügner“ und „Verleumder“ bezeichnet; seine Kampfweise wurde „niedrig“ und „gemein“ genannt. Die Redaktion der „Rastatter Zeitung“ machte überseits ebenfalls beleidigende Bemerkungen zu diesem Berichte.

Gen. Gurschig klagte gegen den früheren verantwortlichen Redakteur der „Rastatter Zeitung“, Herrn Kaplan Guido Landri, jetzt Pfarrer in Sausen, und gegen die Ortsverwaltung des christlichen Metallarbeiterverbandes, bestehend aus den Herren Adam Prier, Schloffer, Martin Bauer, Kaufmann und Karl Detischer, Schloffer. Von der beklagten Ortsverwaltung übernahm Herr Bauer allein die Verantwortung, indem er sich als Verfasser des Berichtes bekannte. Die übrigen Mitglieder der Ortsverwaltung hätten erst Kenntnis von dem Artikel nach seinem Erscheinen erhalten. Sie hätten dem Beklagten Bauer auch keinen Auftrag erteilt. Den Artikel in ihrem Namen zu schreiben und zu unterzeichnen. Da das Gegenteil von der klagenden Partei nicht bewiesen werden konnte, weil sich die vorgeladenen Zeugen „nicht mehr erinnern“ konnten, nahm Gen. Gurschig die Klage gegen Prier und Detischer im Termin zurück. Zu der Verhandlung, die am 2. August vor dem Schöffengericht in Rastatt stattfand, fanden sich von der christlichen Seite auch die Herren Erising und Thelen-Mannheim ein. Die Herren müssen viel freie Zeit haben. Der tatsächliche Vorgang bei der Entlassung des Arbeiters M. konnte in der Verhandlung nicht festgestellt werden, da der Vorliegende diese Feststellungen als für den Verlauf der Klage unerheblich betrachtete. Da uns von unseren Gegnern so häufig Vorhalte über „sozialdemokratische Erzie-

hung“ gemacht werden, wollen wir bemerken, daß der Beklagte, Herr Bauer, im Verhandlungstermin wegen seines Verhaltens vor Gericht in sehr scharfer Weise vom Vorsitzenden zurechtgewiesen und die Androhung einer event. Ordnungsstrafe über sich ergehen lassen mußte. Weil sich die Beklagten durch die Ausführungen des Privatklägers in der Versammlung über die christlichen Gewerkschaften persönlich getroffen fühlten, erhoben sie Widerklage. Aber nach Lage der Sache und veranlaßt durch die Beweisaufnahme blieb ihnen nichts anderes übrig, als die Widerklage zurückzuziehen.

Schließlich kam ein Vergleich zustande. Die Beklagten nehmen ihre beleidigenden Äußerungen zurück, tragen sämtliche Kosten und werden dem Vergleich im Wortlaut in der „Rastatter Zeitung“ veröffentlicht. Ob's was helfen wird und ob die Sprache der „Christen“ von nun an manierlicher wird, bleibt abzuwarten.

**Ein christlich-nationaler Arbeitertag**

Soll auch für das Murgtal, Ostal und die obere Hardt am 15. September in Gaggenuer inszeniert werden. In der Ankündigung heißt es, daß es eine gemeinsame große Arbeitertage werden soll. 5000 Schäflein sollen zusammengetrommelt und damit wohl dem christlichen Gewerkschaftsgedanken im Murgtal auf die Beine geholfen werden. Da werden also die katholischen Jünglings-, Männer-, Arbeiter- und Volksvereine aus dem ganzen Gebiet unter Führung ihrer geistlichen Hirten anmarschieren, die Reden von einer Reihe Zentrumsgrößen über sich ergehen lassen und dazu das nötige Quantum Bier verteilen. Und wenn der Tag sich neigt, werden die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie in Gaggenuer bald vernichtet sein. So wird's sicher kommen.

**„Junfer und Pfaffen“ und das neue Testament.**

Die demokratische „Neue Konstanzer Abendzeitung“, hat es vor einigen Tagen unternommen, dem „Bad. Beobachter“ ein Privatissimum über den wahren Geist des Christentums zu lesen, gestützt auf das neue Testament. Der „Beobachter“, dessen Chefredakteur ein Geistlicher ist, weiß natürlich das alles besser und kennt allein die richtige Auslegung des Christentums. Er schreibt:

Darnach ist natürlich der „Bad. Beobachter“ mit seiner strengen Auffassung des Christentums, die Christus nicht nur als den Friedenbringer, sondern auch als den Schwertbringer betrachtet, fürchtbar im Inneren. Wir sind darüber ganz zerknirscht und haben uns bemüht, Belehrung von der Kollegin am See anzunehmen. Leider konnten wir aber im ganzen neuen Testament keine Stelle finden, mit der die „Neue Konstanzer Abendzeitung“ ihre oft recht geschäftigen Ausfälle gegen Zentrum, Geistliche und Junfer als mit dem nach ihrer Auffassung wahren Geist des Christentums übereinstimmend rechtfertigen kann.

Wenn die „Beobachter“-Redaktion eine derartige Stelle nicht finden kann, so ist das sehr blamabel, besonders für den, der Theologie studierte. Wir wollen dem „Beobachter“ nachhelfen und ihm einige Stellen im neuen Testament nennen, die sich auf die heutigen Junfer und Pfaffen zweifellos anwenden lassen; z. B.:

„Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer! Die ihr die Küchenträger verzehnet (Siehe Zolllarif! Red. d. B.) und laßt dagegen die Hauptgrundsätze des Gesetzes außer acht, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und die Treue!“ (Matth. 23. 23.)

„Ihr Schlangen, ihr Aatterbrut! Wie wollt ihr dem Gericht der Hölle entgehen!“ (Matth. 23. 33.)

„Es ist leichter, daß ein Seil durch ein Nadelohr gehe, als ein Reicher ins Gottesreich eingeh.“ (Marc. 10. 25.)

„Wehe euch, ihr Reichen, denn ihr habt euren Trost dahin!“ (Luc. 6. 24.)

Niellleicht läßt sich die „Beobachter“-Redaktion diesen kleinen Beitrag zur Erweiterung ihrer Kenntnisse vom neuen Testament dienen.

**Die Hauptaufgabe des Kaplans.**

Zur Unterstützung des katholischen Ortsgeistlichen hat nunmehr noch ein Vikar seinen Einzug in Gaggenuer gehalten. In einer kurzen Begrüßungsnotiz der „Rastatter Zeitung“ vom 2. August 1912 heißt es am Schlusse:

durch Gang und Haltung vor gemeinern Masken auszeichnete. Auch er schien die jungen Männer ins Auge gefaßt zu haben, denn er ging langsam an sie heran und zögerte, an ihnen vorüber zu schreiten. (Fortsetzung folgt.)

**Kleines Feuilleton.**

**Kongreß der Ophthalmologen in Heidelberg.** Zahlreiche Augenärzte sind zu dem Kongreß der Ophthalmologischen Gesellschaft in Heidelberg eingetroffen, die am 3., 4. und 5. August ihre Zusammenkunft abhält. Die erste wissenschaftliche Sitzung in der Stadthalle, an der etwa 200 Herren aus allen Ländern teilnahmen, wurde von Hofrat Fuchs-Wien eröffnet. Geh. Rat Wagemann-Heidelberg teilte darauf mit, daß das Preisgericht beschlossen habe, dem Privatdozenten Dr. M. Bartels für eine Arbeit über die Regulierung der Augenstellung durch Ohr-Apparat den von Welz gestifteten von Graefe-Preis zuzuerkennen.

**Eine Esperantisten-Stadt.** Auf dem vorjährigen internationalen Esperantisten-Kongreß wurde die Gründung einer eigenen Esperantisten-Ansiedlung beschlossen. Das Projekt soll nun, laut „Frankf. Ztg.“, in der Form einer Parität, die den Namen „Esperanto“ führen wird, ins Leben treten. In der Umgebung Münchens ist bei Gräfelfing bereits ein etwa 300 Tagewerte umfassendes Areal erworben worden, auf dem eine Kolonie nach kinderlichen Prinzipien angelegt und erbaut werden soll. Die Parität wird gleichzeitig in- und ausländischen Esperantisten als Sommerfrische dienen und mit einer Ferienkolonie für unbemittelte Kinder verbunden sein. Auch an dem Bau eines Festspielhauses und einer ständigen Ausstellungshalle wird gedacht, um der Niederlassung ganz den Charakter eines kulturellen Mittelpunktes für die Anhänger des Esperanto zu geben.

**Journalistische Studienreise.** Gestern trat Prof. Dr. Ad. Koch mit seinem journalistischen Seminar, etwa 30 Damen und Herren, eine Studienreise nach Schweden an, die etwa 5 Wochen in Anspruch nimmt.

Gaggenuer ist eben ein großes Arbeitsfeld für einen Geistlichen und ist es sehr notwendig, daß zwei Geistliche am Orte sind, hauptsächlich auch, um die katholische Vereinsfrage zu fördern.“

Also um die „katholische Vereinsfrage zu fördern“, ist der Kaplan engagiert worden. Das ist natürlich gleichbedeutend mit Förderung der Zentrumsagitation, denn die katholischen Vereine sind samt und sonders Zentrumsvereine. Es ist das zwar nichts neues, aber daß das von einem Zentrumsblatt unvorfichtigerweise einmal offen zugegeben wird, ist neu. Bis jetzt haben sie immer weggelogen, daß die Geistlichen für die Zentrumsagitation da sind, sie sollen angeblich nur für das „Seelenheil“ da sein. „Zentrumsheil“ und „Seelenheil“ wird bei uns ancheinend immer mehr ein und derselbe Begriff.

**Aus der Partei.**

Die Parteibewegung in Württemberg hat im letzten Jahre sehr erhebliche Fortschritte gemacht. Bis jetzt liegen nur die Berichte für Stuttgart, für den 2. und 3. Kreisverein vom letzten Geschäftsjahr vor. Danach ist allein in diesen drei Organisationen die Mitgliederzahl in dem einen Jahr um circa 4850 Mitglieder gestiegen. Stuttgart zählt jetzt 9150 Mitglieder, was einen Zuwachs von 2300 gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Seit dem 1. Mai 1910 hat der Stuttgarter Verein einen besoldeten Sekretär, unter dessen Tätigkeit die Mitgliederzahl von 5100 auf 9150 anwuchs, darunter 712 weibliche. Der zweite Wahlkreis (Cannstatt-Ludwigsburg) zählt einschließlich einiger nach dem Geschäftsabluß gegründeter Mitgliedschaften rund 7000 Mitglieder, darunter 480 weibliche. Im Jahre 1908 stand die Mitgliederzahl noch auf 3000. Im letzten Jahre betrug der Zuwachs circa 1800 Mitglieder. Dieser Erfolg ist umso höher zu schätzen, als dem Verein, der 52 Mitgliedschaften umfaßt (bei im ganzen 110 Ortschaften des Wahlkreises), über keine besoldete Kraft verfügt. Die ganzen Verwaltungs- und Organisationsarbeiten werden von einem in der Fabrik tätigen Parteigenossen bewältigt. Auch der dritte Kreis (Heilbronn) hat es ohne besoldete Kraft im letzten Jahre von 2474 auf 3200 Mitglieder, darunter 446 weibliche gebracht, gegen 1400 im Jahre 1908. In diesem Wahlkreise ist eine überraschend hohe Lezerzahl unserer Presse erreicht worden. Das „Redar-Glo“ hat jetzt rund 9000 Abonnenten bei 12 430 sozialdemokratischen Stimmen. Im zweiten Wahlkreise, der kein eigenes Wahlkreisblatt hat, wird die „Schwäb. Tagwacht“ in Stuttgart (ohne die zum zweiten Wahlkreise zählenden Vororte) bei die „Schwäb. Tagwacht“ 9500 Abonnenten bei 24 620 Stimmen. Der Kaufmann betrug in Stuttgart 52 013 M., im zweiten Kreise 20 120 M., im dritten 14 577 M. Die Reichstagswahl kostete im dritten Kreise 8870 M., im zweiten 4246 M. (ohne Stabswahl). Vom ersten Wahlkreise sind die Wahlkosten noch nicht bekannt, der Stuttgarter Verein hat 2190 M. dazu beigetragen. Das Vermögen beträgt im dritten Wahlkreise 1746 M., im zweiten 4038 M., in Stuttgart 1785 M.

**Gewerkschaftliches.**

**An die Gewerkschaftskartelle im Lande Baden:**

Unterm 23. Juli ds. Jz. hat das Gewerkschaftskartell Karlsruhe als Vorort-Kartell auf den 11. August ds. Jz. eine Konferenz der Gewerkschaftskartelle Badens durch Zirkular einberufen. Die Anmeldung der Delegationen sollte bis längstens 6. August ds. Jz. beim Arbeiter-Sekretariat Karlsruhe, Wilhelmstraße 47 erfolgen. Dieser Aufforderung haben bis jetzt Folge geleistet die Gewerkschaftskartelle Heidelberg, Pforzheim, Konstanz, Gaggenuer, Hornberg, Bretten, Triberg, Baden-Baden, Neßl, Freiburg, Karlsruhe, Schwetzingen, Hohenheim. Die hier nicht genannten Gewerkschaftskartelle haben bis jetzt der an sie ergangenen Aufforderung nicht genügt; an sie geht deshalb die Aufforderung, das Verbleibe sofort nachzuholen und die Anmeldung der Beteiligung an der Konferenz dem Arbeitersekretariat Karlsruhe sofort zugehen zu lassen. Das Gewerkschaftskartell Karlsruhe.

**Achtung! Bauarbeiter!** Der Bauarbeiterverband erhielt aus Sarajewa (Bosnien) die telegraphische Nachricht, daß dort ein Streik der Maurer und Zimmerer ausgebrochen ist. Da Streikbrecheragenten in Deutschland arbeitswillige Arbeiter nach Bosnien suchen werden, so sei besonders darauf hingewiesen.

**Soziale Rundschau.**

Die Ausgabe der Versicherungsarten der Angestelltenversicherung. Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt ist bereits daran gegangen, die unteren Verwaltungsbehörden, Landratsämter, Stadtmagistrate usw. über ihre nach dem Gesetz nun beginnende Mitwirkung genau zu unterrichten. In ausführlich erläuterten Schreiben stellt es ihnen für die nächste Zeit zur Verteilung an die von den Bundesregierungen zu bestimmenden Ausgabestellen (Ortspolizeibehörden u. a.) die erforderlichen Mengen Aufnahmeformen und Versicherungsarten in Aussicht. Jeder im Bezirke der Ausgabestelle mochnhafte Angestellte, der nach dem Gesetze versicherungspflichtig ist, hat Anspruch auf ein Formular der Aufnahme- und der Versicherungsart. Zugleich empfängt er eine Belehrung, die in wenigen knappen Absätzen die richtige Ausfüllung der Vordrucks bezweckt. Zum Gebrauch der Ausgabestellen selbst werden je zwei Exemplare einer kurzen Anleitung mitgeliefert, welche die erste Entscheidung über das Bestehen jenes Anspruches erleichtert. Die Reichsdruckerei hat es unternommen, die Herstellung der Formulare so zu beschleunigen, daß ihr Versand Mitte Juli beginnen und Anfang August beendet sein kann. Mit den vier erwähnten Drucksachen gehen als fünfte die für die Vertrauensmännern bestimmten Wahlcouverts hinaus. Das Wahlrecht hängt bei Angestellten vom Besitze der Versicherungsarten ab, bei Arbeitgebern von einer Bescheinigung der Gemeindebehörde, über die Zahl ihrer regelmäßig beschäftigten versicherten Angestellten, das zeigt vollends die Wichtigkeit des glatten Verlaufs der örtlichen Vorarbeiten.

Es ist nämlich bestimmt anzunehmen, daß die Wahlen so bald als möglich, und zwar schon Mitte Oktober, stattfinden sollen. Ab Mitte August dürften also die Vordrucke in den Ausgabestellen zu haben sein. Die Aufforderung der unteren Verwaltungsbehörden zur Abholung der Vordrucke mit besonderem Hinweis auf das auszubehende Wahlrecht wird demnach voraussichtlich während der ersten Augusthälfte in den Amtsblättern ergehen.

Als Legitimation vor der Ausgabestelle kann der Steuerzettel dienen, allenfalls auch die Quittungskarte der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, sofern der Angestellte auch dieser unterliegt. Die ausgefüllten Vordrucke sind der Ausgabestelle wieder einzureichen, welche sie daraufhin mit ihren Eintragungen vervollständigt und die Versicherungsarten der Angestellten als nunmehr gültigen Wahlausweis zurückgibt.



Kommunalpolitik.

Amliche Belobigung eines sozialdemokratischen Bürgermeisters. Laut Zuschrift der Oberstaatsanwaltschaft an den Gemeinderat von Rheingönheim (Rfalz) wurde dem dortigen Bürgermeister Genossen Peter Horlacher für gewissenhafte Ausübung der Standesamtsgeschäfte eine amtliche Belobigung ausgesprochen.

Stuyferich, A. Durlach, 4. Aug. Bei der hiesigen Bürgermeisternwahl entfielen auf R. Keil 64, J. Kunz 40, J. Limpert jun. 40 Stimmen und Ad. Haben 1 Stimme. Da die Wahl darnach ergebnislos verlief, muß ein weiterer Wahlgang angeordnet werden.

Der bekannte badische Schwarzwaldskurort Triberg, 4000 Einwohner, der schon ein Elektrizitätswerk besitzt, beschäftigt die Frage der Errichtung eines Gaswerks näher zu treten.

Mannheim, 4. Aug. In der Sitzung vom 23. Juli bewilligte der Bürgerausschuß einen Betrag von 3 450 000 M. für die Erweiterung des Gaswerks Lugenberg. Nachdem inzwischen von zwei verschiedenen Seiten und zwar von der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft und von der Firma Franco-Bremen dem Stadtrat Angebote gemacht worden waren, auf einer neu zu errichtenden Kaserne bis 1. Oktober 1913 Gas zu einem außerordentlich billigen Preis zu liefern, beschloß der Stadtrat, von der Inangriffnahme der genehmigten Erweiterung und der Vergebung der Lieferungen vorerst abzusehen und zunächst zu prüfen, ob tatsächlich die Angebote gegenüber der Selbstherzeugung des Gases durch die Stadt von dem verprochenen finanziellen Vorteile sind.

Aus dem Lande.

Durlach.

Gewerkschaftskartell. In hiesiger Stadt wurde in letzter Zeit das Gerücht verbreitet, daß über Herrn Bierbrauereibesitzer Geuther (Wirtschaftsinhaber Genosse Hermann Huber) der stille Bockstoll verhängt sei. Dieses ausgesprochene Gerücht beruht auf Unwahrheit. Das betreffende Lokal ist für jeden Genossen und Kollegen frei.

Ein sinnentleerer Druckfehler hat sich in unserm gefragten Bürgerausschußbericht eingeschlichen. Es heißt in Zeile 11 des Berichts abgekürzt: „Die sogen. (sogenannten) Gemeinderatsmitglieder, während es heißen muß: Die sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder.“

Bruchsal.

Mandor 1912. Die gelben Dragoner sollten gestern nach dem Truppenübungsplatz Eisenborn bei Lachen abziehen. In letzter Stunde wurde aber der Befehl zurückgenommen, da in der Gegend von Lachen der Typhus ausgebrochen ist. Die Schade, daß das schöne Geld nicht verbraucht werden kann.

Stillingen.

Sozialdemokratischer Verein. Unsere Mitgliederversammlung vom 3. August hatte einen verhältnismäßig guten Besuch aufzuweisen, galt es doch, eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Der Vorsitzende gab einen Rückblick von den Gemeindefestlichkeiten. Mit der Tätigkeit des erweiterten Komitees war man zufrieden. War der Wahlausfall auch nicht so wie wir es gewünscht haben, so sind verschiedene Momente in Betracht zu ziehen. Mühte man doch von Seiten der bürgerlichen Gegner das „Gepensit“ Abschaffung des Bürgermuseums in den Vordergrund, und noch dazu zwei neue Parteikonstellationen, eine scharfe Hege seitens der hiesigen „Giftpriester“ („Bad. Landmann“), so können wir mit dem Erfolg zufrieden sein. Die Diskussion bewegte sich auch in diesem Sinne. Der Kassier gab den Bericht über den Stand der Kasse, über die Bürgerausschußwahlen und vom 2. Quartal; demselben erteilte man einstimmig Entlastung. Für die am 18. August in Stillingen stattfindende Wahlkreisversammlung wurden die Genossen Leppert, Gunk und Stöhler gewählt. Auf den badischen Parteitag werden die Genossen Leppert und Stöhler entsendet. Ein Antrag, der den Ausbau einer kommunalpolitischen Zeitschrift für die Parteipresse fordert, wird einstimmig angenommen. Im Laufe des Septembers soll eine Herbstfeier veranstaltet werden, wobei man gedenkt, das Fest durch Negitations- und Klavierkonzerte unter Mitwirkung des Gesangvereins „Eintracht“ zu einem wirklich schönen Arbeiterfest zu gestalten. Der Bibliothekar Gen. Rapp wünscht eine bessere Benutzung unserer reichhaltigen und schon ausgestatteten Bibliothek; derselbe gibt bekannt, daß jeweils eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung Bücher abgegeben werden. Die Versammlung, die sehr anregend verlief, war getragen von dem Gedanken, daß nur in zielbewusster, energischer Arbeit Erfolge gezeitigt werden können. Ist der Erfolg auch nicht immer der, den man erhofft zu erreichen, so ist auch der kleinste Erfolg eine Etappe vorwärts. Mögen die Genossen eingedenk sein der Pflicht, daß nur in rastloser, zäher Agitationsarbeit, Gewinnung neuer Leser der Presse und Mitglieder die Partei vorwärts kommen kann.

Offenburg.

Das neue Krankenhaus soll am 15. Oktober seine Weiche erhalten.

Das Sommerfest der organisierten Arbeiterschaft erfreute sich eines guten Besuchs, wenn auch leider so mancher Genosse und größere Gewerkschaften durch Abwesenheit glänzten. Hervorgehoben sei, daß unsere tapferen Sängerschar sich vollzählig eingefunden hatte. So mancher Genosse und Gewerkschaftler erachtet es leider nicht für seine Pflicht, wenn die Leiter ihrer Korporationen ein Fest veranstalten, dasselbe durch Besuch zu unterstützen. Die Veranstaltung gestaltete sich zu einem wahren Familienfest. Der Gesangverein brachte mit seiner gut geschulten Sängerschar unter der bewährten Leitung des Herrn Fuß einige neue Chöre zum Vortrag; er erhielt großen Applaus. Es wäre sehr zu begrüßen, daß alle Arbeiter, die gelanglich beranlagt sind, ihre Stimmen der „Freiheit“ zuführen würden. Was wäre ein Arbeiterfest ohne Gesang! Was könnte erst eine starke Sängerschar leisten. Die Musikkapelle Egersweier half auch das ibrige zur Vervollkommenung des Festes beitragen. Gen. Monz, der die Festrede hielt, richtete sehr eindringliche Worte an die Festteilnehmer. Er ermahnte sie, überall in Partei und Gewerkschaften ihre Pflicht zu erfüllen. Viel Freude wurde erregt, als ein Surzen das Herannahen des Festzuges ankündigte. „Victoria Luise“ verbandete, das dem Einzigtal zuführte. Nach einiger Zeit kam es aber wieder zurück, ein ansehendes Gewitter hatte das Lustschiff veranlaßt, umzukehren. Als das Gewitter einsetzte, mußten die Festteilnehmer das grüne Laubdach verlassen und in der Halle das Programm vollends abwickeln. Auch das Feuerwerk mußte ausfallen. Die Kinderbelustigung brachte Jung und Alt viele Unterhaltung. Nach 3 Uhr kamen auch noch die Langzeitigen auf ihre Rechnung. Das Fest verlief in schönster Harmonie. Allen Mitwirkenden besten Dank.

Die rote Feldpost von Celki. Der wahre Jacob, sowie sämtliche Reichsboten, ebenso alle gebundenen Werke können von unserer Postexpedition, auch auf Teilschlung, bezogen werden.

r. Aus der Stadtratsitzung vom 1. Aug. Infolge einer Anregung in der Bürgerausschußsitzung bei der Voranschlagsberatung für 1912 hat der Stadtrat die Höhe der Gebühren für Benutzung der städt. Brückenwagen einer Revision unterzogen und ist zum Beschluß gekommen, daß die vom Bürgerausschuß unter dem 22. Juli 1910 genehmigten Gebührensätze beibehalten werden sollen. — So wünschenswert auch ein härterer Besuch des städtischen Museums wäre, so sieht sich der Stadtrat doch veranlaßt, zu bestimmen, daß Kinder unter 12 Jahren die Räume desselben nur in Begleitung Erwachsener betreten dürfen. — Nach Bericht des Inspektors liegt die Notwendigkeit vor, durch öffentliches Ausschreiben zur Raumung des 2. Felds links vom Haupteingang zum Friedhof aufzufordern.

Städt. Schlachthof. Im Juli 1912 wurden im ganzen 1143 Tiere geschlachtet, gegenüber 1011 Stück im gleichen Monat des verfloßenen Jahres. Die Schlachtungen verteilen sich wie folgt (die in Klammern beigefügten Zahlen beziehen sich auf den gleichen Monat des Vorjahres): Pferde: 7 (6), Ochsen: 14 (8), Ferkel: 13 (8), Kühe: 78 (76), Rinder: 122 (117), Mäuler: 292 (242), Schafe: 18 (13), Ziegen: 2 (0), Zidlein: 11 (6), Schweine: 586 (519). Außerdem wurden 825 kg Fleisch von auswärts eingeführt und der Verkauf unterteilt, im verfloßenen Jahre dagegen 1011 kg.

Dem vom hiesigen Standesamt dem kaiserl. Reichsgesundheitsamt in Berlin zu erstattenden Bericht entnehmen wir über den Monat Juli folgende Tatsachen: Lebend geboren wurden: 14 Knaben, 14 Mädchen, auf 28, darunter ein uneheliches. Gestorben sind: 13 männliche Personen, 8 weibliche Personen, auf 16, darunter 6 Kinder unter 1 Jahr.

Florsheim, 4. Aug. Beim Kanalbau in der unteren St. Georgenstraße wurden römische Münzen und ein römischer Beigehälbe ausgegraben. Die Fundstücke wurden der städtischen Altertumsammlung im Rathaus einverleibt. In der Nähe der Fundstelle befand sich früher eine römische Niederlassung, Kastell mit festem Standlager, das den größten Teil der heutigen Altstadt einnahm. Hier, zwischen Fieunergäßchen und Schafhof, fand eine römische Holzbrücke als Übergang und Knotenpunkt mehrerer Römerstraßen, von denen die wichtigste jene von Baden-Baden-Etlingen nach Leimbach genannt ist.

Diellingen, 4. Aug. Heute vormittag wurde der verheiratete 68jährige Landwirt Ferdinand Schlittenhardt von hier im Federbad, unterhalb des Dorches, tot aufgefunden. Auf welche Art der Mann verunglückte, konnte nicht festgestellt werden, da keine Augenzeugen des Geschehnisses vorhanden sind. Man nimmt an, daß Schlittenhardt, als er einer Feldbeschäftigung nachgehen wollte, von einem Schlaganfall betroffen wurde, ins Wasser fiel, und so seinen Tod fand.

Oberkirch, 5. Aug. Heute nachmittag um halb 6 Uhr stattete uns zum erstenmal das Lustschiff „Victoria Luise“ in der Richtung von Baden-Baden kommend einen Besuch ab. — Laut Standesregisterauszug hat die Stadtgemeinde Oberkirch im Monat Juli 1912 acht Geburten, fünf Sterbefälle und vier Eheschließungen zu verzeichnen.

Furtwangen, 4. Aug. Die Volkshausausstellung hier war bis jetzt von circa 2200 Personen besucht. Dieselbe bleibt noch 14 Tage offen.

Bruchsal, 4. Aug. Am Donnerstag schon mußte ein Italiener aus Bruchsal-Setten ins Spital aufgenommen werden wegen Vergiftungserscheinungen. Gelesen erkrankten im nämlichen Haushalt zwei Kinder. Das eine, ein Mädchen, ist bald darauf gestorben, das andere, ein achtjähriger Junge, ist im Spital untergebracht. Anscheinend rührt die Erkrankung vom Genuß giftiger Schwämme her.

Landwirtschaftliches.

Rehl, 4. Aug. Gestern wurde bekannt gemacht, daß die Maul- und Klauenseuche in Kork erloschen ist; gleichzeitig kommt die Meldung, daß die unheimliche Seuche in Godesröster auf's neue ausgebrochen ist, und zwar gleich in vier Stallungen. Vom Bezirkamt wurden die nötigen Sperrmaßnahmen verfügt. Die Abhaltung der Schweinemärkte in Rehl ist bis auf weiteres verboten.

Die Entwicklung der Gemeindebetriebe in Karlsruhe.\*)

V.

Das Elektrizitätswert

war ein Erfordernis der Zeit. Die Stadtverwaltung hat sich, nachdem mit dem Rheinbahnprojekt die Frage der Errichtung eines Elektrizitätswerkes aufgeworfen war, auf den Standpunkt gestellt, dasselbe in eigene Regie zu übernehmen. Am 10. Januar 1898 stimmte auch der Bürgerausschuß diesem Voranschlag zu und übertrug i. J. 1899 die Erstellung des Werkes der „Gesellschaft für elektrische Industrie in Karlsruhe“, welche am 10. April 1901 das fertige und geprüfte Werk der Stadt übergab, welche nun ihrerseits die Verwaltung übernahm. Auch dieses städtische Unternehmen prosperierte und mußte immer mehr erweitert werden, um den gestellten Anforderungen genügen zu können. Während noch im Jahre 1902 der Lieberstich eine 2,5prozentige Verzinsung des Anlagekapitals ergab, steigerte sich diese bis 1908 auf 10,3 Prozent, abgleich das Kapital in dieser Zeit um 652 276 M. vermehrt worden war. Dieses Emporschnellen des Betriebsüberschusses ist vorzugsweise der vermehrten Stromlieferung und der dadurch erhöhten Ausnutzung der Zentrale zu danken. Vor allem nahm der Kraftstromverbrauch und die Zahl derjenigen Kraftstromabnehmer wesentlich zu, die den Strom zu einem ermäßigten Preise bezogen (Großkonumenten). Auf diesen Umstand ist auch der Rückgang des Verkaufspreises im Jahre 1909 gegenüber dem der früheren Jahre zurückzuführen. Das kaufmännische Prinzip: „Großer Umsatz kleiner Nutzen“ hat sich also auch in diesem Falle als vorteilhaft bewährt. Der Durchschnittserlös aus einer nutzbar abgegebenen Kilowattstunde belief sich auf 5,51 Pfg., während er im Jahre 1908 26,60 Pfg. betrug. Die Wirtschaftlichkeit des Werkes erhöhte sich um ein Bedeutendes, was sich in dem beträchtlichen Rückgang der Herstellungskosten um 3,567 Pfg. pro nutzbar abgegebene Kilowattstunde ausdrückt. Legt man der Rentabilitätsberechnung den Wert zugrunde, welcher nach Abzug der für Verzinsung, Tilgung und veränderte Amortisation des Anlagekapitals erforderlichen Summe als Meingewinn resultiert, so erscheint das Elektrizitätswert erstmals im Jahre 1907 mit einem Meingewinn derselbe ist 1909 auf 2,9 Prozent des Anlagekapitals gewachsen. Die Ausgaben für Verzinsung, Tilgung und veränderte Amortisation erreichen fast die Höhe der Betriebsausgaben.

Von dem Anlagekapital, das am Ende des Jahres 1909 3 040 197,00 M. betrug, wurden aus Wirtschaftsmitteln 62 242,21 M. bestritten, während 2 977 772,88 M. aus Anleihenmitteln erworben waren. Von diesen letzteren waren 198 153,81 M. getilgt, jedoch sich auf Dezember 1909 eine Restkapitalrücklage von 2 839 819 M. ergab.

Nun noch ein Wort zur finanzpolitischen Bedeutung der

\*) Unserer Abhandlung liegt das Werk „Gemeindebetriebe der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe i. V.“ von Dipl.-Ing. Dr. phil. A. Wimm, Verlag G. Braun'sche Hofbuchdruckerei, Karlsruhe, zu Grunde.

gemeindlichen Gewerbebetriebe, welche im wesentlichen in ihrer Wirkung auf den Schuldenstand und die Einnahmen der Gemeindeverwaltung liegt. Wir wollen, neben den bereits aufgeführten gewerblichen Gemeindebetrieben, auch die sogenannten Zuschußbetriebe, wie Rheinbahn und Straßenbahn, mit in Betracht ziehen. Nachstehende Darstellung zeigt, in welchem Umfange die Aufnahme von Anleihen bis zum Jahre 1909 notwendig wurden.

Table with 4 columns: Gewerbl. Gemeindebetriebe, Anleihen-Aufwand bis 31. Dezember 1909, Davon wurden getilgt, Ungetilgter Anleihen-Aufwand. Rows include Gaswerke, Wasserwerk, Elektrizitätswerk, Straßenbahn, Rheinbahn, and a total sum.

In demselben Maße, wie die Steigerung des Anleihen-aufwandes vor sich ging, hat naturgemäß auch die Verzinsung der Anlage zugenommen, so daß sie jetzt fast das Doppelte gegenüber dem Verzinsungsbetrag vor 10 Jahren beansprucht. Im ganzen wurden bis zum Jahreschluß 1909 13,2 Prozent der Gesamtanleihen getilgt.

Die gewerblichen Unternehmungen haben aber auch auf das Einnahmehudget eine günstige Einwirkung ausgeübt. Wenn auch aus den Betriebsüberschüssen keineswegs auf Rentabilität geschlossen werden kann, weil durch Verzinsung und Tilgung der Schulden mitunter noch Zuschüsse notwendig wurden, so bringen die Werte, zusammengenommen, doch einen erheblichen Reinertrag.

Table with 3 columns: Gewerbl. Unternehmungen, Reinerträge, Zuschüsse Fez. u. Tilgung. Rows include Gaswerke, Wasserwerke, Elektrizitätswerk, Rheinbahn, Straßenbahn, and a total sum.

Es mag schließlich noch erwähnt sein, daß die Betriebsüberschüsse 30,2 Prozent der Gesamteinnahmen darstellen. (Fortsetzung folgt.)

† Reinalieferungen, d. i. nach Abzug der Verzinsung, Tilgung und Abschreibung.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 6. August.

Für die völlige Sonntagruhe.

Im Anschluß an die Rede des Herrn Stadtpfarrers Hesselbacher auf dem Sommerfest der Vereinigung zur Herbeiführung vollständiger Sonntagruhe im Handelsgewerbe in Karlsruhe brachte der Vorsitzende der Vereinigung, Herr Schröder, nachstehende Entschließung zur Verlesung, die einstimmige Annahme fand:

Entschließung. Die auf Veranlassung der Vereinigung zur Herbeiführung vollständiger Sonntagruhe im Handelsgewerbe in Karlsruhe am 8. August 1912 im „Röhren Krug“ versammelten Mitglieder der unterzeichneten kaufmännischen Verbände und Vereine, sowie viele Inhaber hiesiger Verkaufs- und Einnahm-Geschäfte und die außerordentlich zahlreich betretene Einwohnerschaft von Karlsruhe bittet den verehrlichen Stadtrat, unermüdet die nötigen Maßnahmen zur Einführung der vollständigen Sonntagruhe im Handelsgewerbe zu Karlsruhe ergreifen zu wollen. Die vollständige Sonntagruhe kann, wo der Wille dazu vorhanden ist, ohne jede Schädigung irgendwelcher Interessen durchgeführt werden. Dies ist bewiesen einmal durch die Erfahrung, die in hiesiger Stadt während der Krebszeit mit der vollständigen Sonntagruhe gemacht worden ist.

Eine wirkliche Schädigung der hiesigen Wirtschaft ist durch die vollständige Sonntagruhe nicht eingetreten, das Publikum hat sich sehr leicht daran gewöhnt, seine Einkäufe nicht am Sonntag, sondern am Montag zu machen, das ist eine Wohltat nicht nur für die Angestellten im Handelsgewerbe, sondern auch für die Geschäftsinhaber selbst.

haben doch verschiedene der Geschäftsinhaber, die vor Jahr und Tag noch zu den erbittertesten Gegnern zur Sonntagruhe zählten, sich in neuerer Zeit rückhaltlos für die vollständige Sonntagruhe ausgesprochen.

Dieselben Erfahrungen hat man auch in vielen anderen deutschen Städten und im Ausland gemacht. Die Einführung der vollständigen Sonntagruhe im Handelsgewerbe ist sowohl vom sozialen als auch vom religiösen, ethischen und hygienischen Standpunkt betrachtet ein Gebot absoluter Notwendigkeit, um weite Kreise des deutschen Kaufmannstandes und deren Hilfskräfte teilnehmen zu lassen an den Errungenschaften der modernen Kultur und zur Erhaltung und Stärkung eines gesunden Volkstums.

Da die vorgeschlagene reichsrechtliche Regelung der Sonntagruhe-Frage weder obigen Grundfähen Rechnung trägt, noch den bisherigen ortsrechtlichen Sonntagruhe-Bestimmungen unserer Stadt gerecht wird, so bittet die Versammlung den verehrlichen Stadtrat, dem Bürgerausschuß recht bald eine die vollständige Sonntagruhe im Handelsgewerbe fördernde Vorlage zu unterbreiten und bei dieser Gelegenheit auch die bisherigen ungerechten Ausnahmen für die sogenannten Bedürfnisgewerbe, soweit nicht lediglich solche Waren in Betracht kommen, die leicht dem Verderben ausgesetzt sind, zu beseitigen.

Nach den bei den Wahlen von allen Parteien gemachten Versprechungen darf man erwarten, daß der Forderung der hiesigen Kaufmannschaft und des sozial denkenden Teiles der Einwohnerschaft nach Durchführung der vollständigen Sonntagruhe entsprochen wird.

Deutscher Einkäufer-Bund, Ortsgruppe Karlsruhe  
Deutscher Käuferbund, Ortsgruppe Karlsruhe  
Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband  
Ortsgruppe Karlsruhe  
Fideles, Verein kath. Kaufleute und Beamte, Ortsgruppe Karlsruhe  
Gewerkschaftskartell Karlsruhe  
Handelskassenscheiter-Verband  
Kartell der christlichen Gewerkschaften  
Kaufmännischer Verein Frankfurt  
Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Kreisverein Karlsruhe  
Verband weiblicher kaufmännischer Angestellter  
Verein für Handlungskaufleute  
Verein der deutschen Kaufleute  
Zentralverband der Handlungsgehilfen, Ortsgr. Karlsruhe

Umerhaltungsblatt zum Volksfreund.

Explosionsgefahr! Bitte, an Mrs. Herbert A. (Laut), 10. Street, West 10. Der Explosionsgefahr, der es mit einer Verletzung an der Brust, aber haben glückliche, erlöste, die Post besorgere mit Karte, aber



Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins.

Am gestrigen Abend fanden die in verlossener Versammlung unerledigt gebliebenen Tagesordnungspunkte zur Verhandlung. Eingangs staltete der Vorsitzende Sigmund den...

Genosse Sauer referierte über die dem badischen Parteitag vorgelegenen Beratungsgegenstände und weist auf einen Antrag Mannheim hin, welcher verlangt, daß auf die Tagesordnung ein Referat über die verlossenen Reichstagswahlen...

Genosse Sauer referierte über die dem badischen Parteitag vorgelegenen Beratungsgegenstände und weist auf einen Antrag Mannheim hin, welcher verlangt, daß auf die Tagesordnung ein Referat über die verlossenen Reichstagswahlen...

Genosse Trinius bedauert, daß bei den verlossenen Reichstagswahlen seitens unserer Partei nicht überall einseitige Eingriffe vorgenommen seien; es wären gewiß mancherlei gute Ergebnisse zu verzeichnen gewesen. Die Ansicht Sauer, daß der Parteitag den Reichsausschuss wählen solle, könne er nicht unterstützen, denn das sei keine Wahl, sondern vielmehr ein Ernennungsrecht...

Genosse Brandel wünscht besseren Ausbau und Vertiefung der Kommunalpolitik, welche uns immer größere Aufgaben stellt. Er erklärt sich für Unabstimmung bei Schaffung des Reichsausschusses. Genosse Kunge hat verschiedene Beschwerden gegenüber der Landtagsfraktion. Wir können diese heute übergehen, da in nächster Zeit, wie der Vorsitzende ankündigt, eine besondere Besprechung sich mit dieser Materie beschäftigen wird. Auch dieser Redner spricht sich gegen ein Zusammengehen mit den Nationalliberalen im ersten Wahlgang aus.

Genosse Kruse unterstützt den Antrag Mannheim, welcher ein Referat über die verlossenen Reichstagswahlen auf dem bad. Parteitag wünscht. Das Mittelbadische Sekretariat dürfe nicht aufgehoben werden. Der „Volksfreund“ sollte noch mehr wie bisher Abhandlungen prinzipieller Natur veröffentlichen.

Genosse Höhn wünscht ebenfalls die Erhaltung des Sekretariats und findet es für berechtigt, wenn man jetzt schon über teilweise Fragen debattieren will. Genosse Abele ist der Meinung, daß der 9. und 10. Reichstagswahlkreis das Sekretariat finanziell unabhängig halten können und hält es für wohl angebracht, daß jetzt schon über teilweise Fragen gesprochen wird. Bei der Hauptwahl solle selbständig vorgegangen werden. Redner geht näher auf den von ihm gestellten Antrag bezüglich der Verteilung der Beitrags-einbringungsstellen ein.

Genosse Dietrich ist gegenteiliger Ansicht. Mit Annahme des Antrages Abele würde Unsicherheit für die Landesliste geschaffen, was als unangenehm Zustand zu bezeichnen wäre. Sollte, wie gewünscht wird, ein Landessekretariat geschaffen werden, so wäre Mannheim, weil an der Landesverwaltung gelogen, am allergeringsten. Ein inniges politisches Verhältnis mit den Liberalen gibt nur den Christlichen Agitationsmaterial; er könne sich nicht dem Glauben hingeben, daß er mit den Liberalen den Proporz erringen können.

Genosse G. Wed. bedauert sich erklärend über die in der Landeskonferenz gefassten Beschlüsse und findet die Einberufung derselben für sehr am Platz und notwendig; sie beruhte auf durchaus demokratischer Grundlage. Niemand würde die Notwendigkeit der Sekretäre angezweifeln, aber andererseits ist die finanzielle Seite dieser Frage, die ein gewichtiges Wort spricht. Die Frage der Latit bei den nächsten Wahlen ist noch nicht zur Parteifrage geworden, man solle deshalb füglich warten, bis es notwendig wird, darüber zu sprechen.

Ein Schlussantrag stoppte den Redestrom. Der Antrag Abele wird abgelehnt.

Die Wahlen ergaben als Delegierte zu der am nächsten Sonntag im „Auerbach“ in starkster stattfindenden Wahlkreisversammlung die Genossen Sauer, Kuntze, W. Müller, Dietrich, Weierheim, Wankle, Grünwinkel, Flügel, Darglan, Lang, Risch, Araf, Brandel, Sauer, Kongrad, G. Wed., Krieg, Wülfner, Jäder, Ruster und Kunge.

Als Delegierte zum Parteitag werden die Genossen Krüger, Dietrich, Wörner, Höhn und Wankle gewählt. Die Sektion der Frauen wählt eine Genossin als Delegierte selbständig.

Unser Bericht über die Versammlung vom letzten Mittwoch sei noch nachgetragen, daß der Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende, Gen. Sigmund, mitteilte, daß Frau Reibler aus der Partei ausgeschlossen worden ist wegen Streibbruch beim Kellereit im Cafe Bauer.

Einen fetten Fund machte vorgestern am Rheinhafen ein Arbeiter der städtischen Straßenbahn, nämlich einen riesenhaften Ring im Durchmesser von circa 40-50 Zentimeter. Es scheint eine Morschart zu sein.

Vom Verein gegen Haus- und Straßendiebstahl wurden im Monat Juli an durchreisende Handwerksburschen 427 M. Unterstützung bezahlt.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Stadtgartenkonzert. Morgen Mittwoch, 7. d. M., abends 8 Uhr, findet im Stadtgarten bei quater Wetter wieder ein Konzert zu ermäßigten Eintrittspreisen statt. Es wird von der Artillerietruppe Nr. 50 ausgeführt werden. Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten zahlen 10 Pfg. (Musikgeld), Inhaber von Kartenbesitzern, wenn sie eine Karte ihres Heftes entwerten lassen, ebenfalls 10 Pfg. (Musikgeld), wenn sie das Kartenheft nicht besitzen, 20 Pfg. (10 Pfg. Stadtgarten- und 10 Pfg. Musikgeld) wie alle übrigen Personen. Für Kinder und Soldaten wird der volle Eintrittspreis erhoben.

Stadtgartenkonzert. Man schreibt uns: Heute Dienstag abend geht Heubergers entzündende Operette „Der Opernball“ zum drittenmale in Szene. Wie bereits erwähnt, gehört dieses Werk zu den hervorragendsten Erscheinungen der modernen Operette, ein feines französisches Lustspiel und edelste Operettenmusik. Die Damen Conti, Fiebiger, Fleischmann, Marschall, Richter und Schönbek, die Herren Ander, Lamberg, Verheben und Warbel sind die Vertreter der Hauptrollen. — Suppes Meisterwerk „Boccaccio“ geht am Mittwoch seit langer Zeit wieder in Szene. Ueber „Boccaccio“ ist das entgeltliche Urteil bereits gefällt. Er ist die entzündendste Operette, die es gibt und steht textlich und musikalisch auf einer einfachen Höhe. — Donnerstag „Lodovogel“, Freitag „Zigeunerliebe“.

Stadtgartenkonzert. Zum 10. Male wurde gestern abend „Alt-Wien“ gegeben und zum 10. Male tobten nicht endwollende Beifallsstürme und dröhnende Ruchsalen durch das Haus. Ein besonderes Gepräge erhielt die gestrige Aufführung dadurch, daß sie als Benefizvorstellung für Herrn Otto Wabed bestimmt war. Und es kann vorweg gesagt werden, diese Vorstellung gehört mit zu den besten, die wir in dieser Spielzeit gesehen haben. Orchester, Chor, Darsteller und Darstellerinnen, es klappte alles so vorzüglich zusammen, daß man seine schärfste Freude an der Aufführung haben konnte. Herr Sturmfeß, der gestern dirigierte, brachte die einzelnen Vorspiele fein ausgearbeitet, die Balzer schnungvoll und mit Temperament heraus. Das Orchester spielte auch sehr sauber. Nur die Begleitung sowohl der Solisten wie des Chores dürfte manchmal etwas dezent sein. Wir hatten in der Pause verschiedene Gelegenheiten, Magen, besonders von weiter von der Bühne weggehenden Theaterbesuchern, darüber zu hören, daß besonders die Musikinstrumente oft allzu sehr den Gesang ausdeuten. Herr Sturmfeß bemühte sich ja auch wiederholt, zu „bremsen“.

Die Wiedergabe der Operette auf der Bühne war „ausgezeichnet“, um ein in diesem Jahre mit Vorliebe auf der Bühne gebrauchtes Wort anzudeuten. Im Mittelpunkt des Interesses stand der Benefizant, Herr Otto Wabed. Man braucht nichts mehr Neues über Herrn Wabed zu sagen. Er gehört mit zu den besten Kräften unserer Stadtgarten-Bühne. Er war auch gestern abend wieder glänzend bei Stimme und trefflich im Spiel. Unzählige Herborufe schrien und dankten ihm für seine schöne Leistung. Herrliche, prachtvolle Mimengebilde wurden ihm als schätzbare Beiden der Verehrung von Seiten „feiner“ Karlsruher und Karlsruheinnen auf die Bühne geschickt. — Ihm würdig an schlossen sich am gestrigen Abend die übrigen Darsteller und Darstellerinnen. Man merkte es den Künstlern an, wie sie befreit waren, an dem Ehrenabend ihres Kollegen die Vorstellung auf ein ganz besonders hohes Niveau zu stellen. J. Conti sprühte in Humor und Ausgelassenheit, sie war eine vorreffliche Partnerin des Herrn Wabed. Der derbe und doch so echte trödelnde Wiener Humor des Herrn Ander war wieder außerordentlich gut. Nicht minder gut und mit Lust und Liebe bei der Sache waren alle die übrigen Darsteller, die alle anzuführen zu weit führen würde, es wurde ihrer ja bei der Besprechung der Erthausführung hinreichend gedacht. Auch der Regie Herr Anders mag gedacht werden, der es fertig brachte, trotz der engen Raumverhältnisse ganz hübsche Bühnenbilder zu stellen, auch im Chor war immer Leben und Bewegung. So war die gestrige Aufführung von „Alt-Wien“ eine solche, mit der sich unser Stadtgarten-Theater neben jeder anderen, wenn auch noch so großen Bühne sehen lassen kann.

Neues vom Tage.

Rom, 3. Aug. Bei dem Transport eines etwa 35 Zentner schweren Kessels ereignete sich gestern vormittag in einer Maschinenfabrik in der Angeltheimer Au ein schwerer Unfall. Der Kessel fiel um und verletzte einen Arbeiter so schwer am Kopfe, daß er im Modus hospital, wohin er verbracht wurde, alsbald verstarb.

Selbstmord eines Arztes. Dortmund, 5. Aug. Der hiesige Frauenarzt Dr. Hartung hat sich heute morgen bei seiner Verhaftung, die wegen Vergehens gegen den § 218 St.G.B. erfolgte, durch Gift das Leben genommen.

Zur Binger Brückkatastrophe. Bingen, 5. Aug. Als 15. Opfer der Binger Katastrophe ist das getretete Fräulein Hermann aus Dresden-Bleswitz an den Folgen einer Lungen- und Bauchfellentzündung, die sich durch den langen Aufenthalt im Wasser herausgebildet hatte, gestorben.

Explosives Geschoß. Bismarck, 5. Aug. Ein Gefreiter der Maschinenfabrik-Abteilung Nr. 5 in Bismarck hatte gegen das ausdrückliche Verbot vom Truppenübungsplatz Arns einen Blindgänger mitgebracht und verurteilt ihn in der Kasernenküche auseinander zu nehmen. Hierbei explodierte das Geschoß und rief dem Gefreiten die linke Hand ab. Einem zweiten Soldaten wurde die Brust aufgerissen, infolgedessen er wohl kaum mit dem Leben davon kommen dürfte. Zwei Rekruten wurden gleichfalls schwer, doch anscheinend nicht lebensgefährlich verletzt. Alle vier Verletzten sind ins Lazarett geschafft worden.

Gefährliches Spielzeug. Turin, 5. Aug. Zwei Geschwister, ein Knabe und ein Mädchen von 11 Jahren, die in der Nähe des Mandersfeldes bei Turin eine Granate fanden, spielten mit dem Funde, wobei das Geschoß explodierte. Die beiden Kinder wurden in Stücke gerissen.

Der Vetus in Tätigkeit. Rom, 5. Aug. Am Sonntag vormittag 6 Uhr begann sich vom nordwestlichen Gipfel des Aetna eine dicke Rauch- und Flammensäule zu entwickeln, die von starkem Schneedregen und Lava begleitet war. Wie die Untersuchung ergab, hat sich ein großer neuer Krater gebildet.

Letzte Nachrichten.

Bayerischer sozialdemokr. Parteitag. Landshut, 5. Aug. Am Samstag nachmittag 3 Uhr begann hier der 11. Parteitag der sozialdemokr. Partei Bayerns. Genosse D. Dollmar eröffnete denselben. Als Gäste sind anwesend: Müller, Berlin vom bayerischen Parteivorstand, Hildebrand-Stuttgart als Vertreter der württembergischen und Strobel-Mannheim als Vertreter der badischen Partei.

Den Bericht des Landesvorstandes gab Genosse Auer. Am zweiten Verhandlungstage (Sonntag) erstattete Landtagsabgeordneter Genosse Müller in fast zweistündiger Rede Bericht über die allgemeine Politik in Bayern. Gen. v. Haller erstattete Bericht über die Steuerpolitik.

Es folgen die Referate des Gen. Simon über Sozialpolitik, des Gen. Segi über das Gemeindefortschrittsprogramm und des Gen. Schmidt über Heiratrecht oder Unterstützungswohnsit.

Der bisherige Landesvorstand wurde wiedergewählt. Der nächste Parteitag findet in zwei Jahren in Neustadt a. d. S. statt. Außerdem soll in nächsten Jahre ein außerordentlicher Parteitag in Nürnberg stattfinden. (Näherer Bericht folgt.)

Luxemburgische Kammerwahl.

Esch a. d. A., 5. Aug. Der Liberale Dr. Flesch siegte in der heutigen Stichwahl der Kammererwahl gegen den Merikalen Thilges mit 212 Stimmen Mehrheit. Das Wahlergebnis wurde mit allgemeinem Jubel aufgenommen.

Die Reichstagsersatzwahl in Pfarrkirchen.

Pfarrkirchen, 5. Aug. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl wurden insgesamt 14460 Stimmen abgegeben, 12 Stimmen waren zerplittert. Der Bauernbündler Josef Bauer aus Mayhof erhielt 8650, der Zentrumsmann Dekonom Gerauer aus Mitting 5798 Stimmen. Bei der diesmaligen Wahl gaben bekanntlich die Liberalen die Parole für den Bauernbündler wieder aus. Die Sozialdemokraten gaben die Parole Wahlenthaltung aus, wobei sie bemerkten, daß unter keinen Umständen dem Zentrum eine Stimme gegeben werden dürfe. Nach dem Resultat dürften viele Sozialdemokraten für den Bauernbündler gestimmt haben.

(Bei der Hauptwahl im Januar ds. J. betrug die Zahl der Wahlberechtigten 24598. Bachmayer (Bayer. Bauernbund) wurde mit 9882 Stimmen gewählt gegen Mayer (Zentr.), auf den 7722 Stimmen entfielen. Der Sozialdemokrat Huber erhielt 1228, während 18 Stimmen zerplittert waren. Demnach beteiligten sich im Januar 1880 am Wahlakt, diesmal nur 14460. D. Red.)

Die Lage in der Türkei.

Die Auflösung der Kammer. Konstantinopel, 5. Aug. Bähig überraschend ist die Auflösung der Kammer durch ein kaiserliches Erbe erfolgt. Gestern mittag erschienen die Minister im Senat, der zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden war. Die Sitzung war geheim. Die Regierung berichtete zunächst über die Lage und erbat dann um Annahme der Forderung des Art. 43, die bestimmt, daß bei einer Auflösung des Parlaments die neu zusammenzutretende Kammer nur als Fortsetzung der alten Kammer anzusehen sei. Von 34 anwesenden Senatoren waren 28 für, 5 gegen die Verfassungsänderung bei einer Stimmenthaltung. Nach der Annahme der Forderung durch den Senat beschloß das Kabinett die Auflösung der Kammer, die sofort nach Albanien gemeldet wurde, nachdem der Sultan das betreffende Erbe unterzeichnet hatte. In der heutigen Kammer Sitzung wird der Großwesir das Erbe über das Ende der Legislatur-Periode verlesen. Die Bevölkerung der Hauptstadt wußte bis abends 8 Uhr noch nichts von der Kammerauflösung. Der Ministerat dauerte gestern bis in die späten Abendstunden hinein. Es verlautet, daß erste Nachrichten aus Albanien eingetroffen seien. Während der Beratung war der Kommandant der 1. Korps sowie der Polizeichef von dem Ministerrat angewiesen worden, den Patrouillendienst zu verstärken. Auch die Nachricht von Kämpfen an der montenegrinischen Grenze machte hier einen tiefen Eindruck und überzeugte das Kabinett von der Notwendigkeit einer raschen Beseitigung der Krise. In Handelskreisen besteht die Furcht vor, daß jetzt eine Lösung nur durch Blut und Eisen möglich sein werde.

Konstantinopel, 5. Aug. Die Kammer, deren Mitglieder durch Eilbriefe auf heute früh 9 Uhr zusammenberufen waren, wartete nicht die Verlesung des Erbes ab. Djavid hielt eine lange leidenschaftliche Rede, in der er die Regierung und den Senat des Staatsreiches beschuldigte. Die Kammer gab dann ihr Mißtrauensvotum gegen die Regierung ab und ging um 11 Uhr auseinander, nachdem sie sich auf unbestimmte Zeit vertagt hatte. — Wie verlautet, wird vielleicht schon heute der Belagerungszustand verhängt werden. In den Straßen Stambul bemerkt man viele Patrouillen. Im übrigen ist alles ruhig.

Konstantinopel, 5. Aug. Der Beschluß der Regierung, die Kammer aufzulösen, wurde der Bevölkerung der Hauptstadt gestern erst gegen 10 Uhr abends durch Extra-Ausgaben der Blätter bekannt. Die Ruhe wurde bisher nicht gestört. Überall sieht man Gruppen, welche das Ereignis besprechen.

Konstantinopel, 5. Aug. Eine Trabe des Sultans verhängt über Konstantinopel für 40 Tage den Belagerungszustand.

Der Aufstand in Albanien. Konstantinopel, 5. Aug. Der Gendarmeriekommandant von Kumanowo hat sich, wie von zuverlässiger Seite bestätigt wird, mit 60 Gendarmen aus albanischen Albanen angeschlossen. Weiter haben sich 162 Mann des Gendarmeriebataillons in Pzrend angeschlossen. Die Besatzung der Detschschaf Kallabodes bei Yuma hat kapituliert und ist nach Gostivar geflüchtet und dort entlassen worden. Die Lage in der Stadt Pzrend erscheint bedrohlich. Am 31.7. zogen 400 zum Teil bewaffnete Albanen aus Yuma in die Stadt ein. — Aufhebungen werden dort befürchtet. Infolge einer Meuterei unter der Garnison Mitrovitza wurden 600 Reservisten entlassen. In Mitrovitza zogen 5000 Albanen aus verschiedenen Städten Nordalbanien ein. Der Kommandant der türkischen Truppen in Seltise, Leutnant Selha, ist nach Montenegro geflüchtet.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

W. Neuburgweier. Die Kosten fallen der Gemeinde zu Last.

Wasserstand des Rheins.

6. August. Schusterinsel 2.48 m, gef. 20 cm, Rehl 8.52 m, gef. 12 cm, Magau 5.16 m, gef. 6 cm, Mannheim 4.56 m, gef. 2 cm.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Gesangverein „Gleichheit.“) Heute abend Punkt 7 1/2 Uhr Zusammenkunft bei Mitglied Häfele zum „Ambos“ betr. Ehrung eines Mitgliedes. 1054

Offenburg. (Gewerkschaftskartell.) Mittwoch, 8. Aug., abends halb 9 Uhr, Sitzung. Tagesordnung wichtig; deshalb Erscheinen aller Delegierten sehr notwendig. 1056

Ottenu. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Donnerstag, den 8. August, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im „Strauß“. 1049

Geschäftliches.

Mütter fürchten nichts so sehr wie einen Brechdurchfall, der das Leben ihres Säuglings aufs härteste bedroht. Eine richtige Ernährung ist das beste Vorbeugungsmittel, und zwar ist dort, wo Muttermilch nicht vorhanden ist, „Rufel“ mit Milch die Nahrung, die keine schlimmen Darmstörungen aufkommen läßt.

Vertical text on the left margin, likely a library or archival stamp.

Vertical text on the right margin, likely a library or archival stamp.





Tel. Karlsruhe Nr. 3279.

Tel. Durlach Nr. 32.

# „Apfelgold“

Das beste moussierende Apfelweingetränk.

Erhältlich in allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche oder direkt durch die alleinigen Fabrikanten:

## Brauerei Eglau Durlach

**Deutscher Metallarbeiter-Verein**  
Verwaltungsstelle Karlsruhe.

**Todes-Anzeige.**  
Unsere Mitglieber zur Kenntnis, daß das lang-jährige Mitglied, der Kollege  
**Karl Menstel, Schlosser,**  
im Alter von 27 Jahren gestorben ist.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 7. August, mittags 1/3 Uhr, statt.  
Um zahlreiche Beteiligung erfucht  
Die Ortsverwaltung.

**Trauer-Hüte**  
aus nur Ia. Crêpe 1038  
in jeder Preislage stets vorrätig  
**S. Rosenbusch, Kaisersstrasse 137.**

**Soziald. Verein Karlsruhe.**  
Frauensektion.  
Morgen Mittwoch, den 7. August, abends 1/2 Uhr, im „Auerbahn“, Schützenstraße.  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht des Vorstandes. 1055  
2. Wahl einer Delegierten zum Landesparteitag.  
3. Wahl einer Delegierten zur Kreisversammlung.  
Wir erwarten zahlreiche Besuch der Parteigenossinnen.  
**Der Vorstand.**

**Die Parteileitung Ettlingen**  
empfiehlt den hiesigen und bei Ausflügen hieher kommenden Genossen nachstehend bezeichnete Wirtschaften: 8016

<b>Gasthaus zur Blume</b> Badenerstrasse. Parteilokal des Sozialdem. Vereins. : Vereinslokal des Arbeiter-Gesangvereins Eintracht. : Saal, Nebenzimmer, Klavier. : Anstalt sämtl. Gewerkschaftsblätter. D. Strauß.	<b>Restauration „Trant“</b> Rheinstraße. Nebenzimmer. Großer Saal mit Klavier. Hausgemachte Wurstwaren. Vereins-Lokal der Freien Kähler. S. Trant.
<b>Gasthaus „Sternen“</b> Marktplatz. Eigene Schlachtung. 2 geräumige Nebenzimmer. Lokal des Steinarbeiter-Vereins. S. Rutschmann.	<b>Gasth. „3 Rohren“</b> Rheinstraße. Fremdenverkehr. Nebenzimmer mit Klavier. Schattiger Garten. Eigene Schlachtung. : Hausgebackenes Brot. August Stieber.
<b>„Reichsadler“.</b> Haltestelle der Abthalbahn (Grenzlerplatz). Schattiger Garten. Großer Saal mit Klavier. Regalbahn. Hauschlachtung. Moninger Biere. S. Seifert.	<b>„Brauerei Henste“.</b> Karlsruherstrasse 17. Empfehle meine Lokale der Arbeiterschaft. Jed. Donnerstag Schlachttag. Sonntag morgen warme Schweinsknödel. C. Zehle, Wegger und Wirt.

### ✂ Ruhrkohlen. ✂

Eine frische Ladung Kohlen, bester Qualität, für mich eingetroffen und empfehle alle Sorten ab Schiff und Lager zu den billigsten Sommerpreisen. 1053

**Karl Hauf, Kohlenhandlung, Leopoldshafen.**

**Bekanntmachung.**  
Die Einstellung von Volontären betreffend.  
Wir beabsichtigen, in diesem Jahre wieder einige junge Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erlangt haben und im Besitze guter Schulzeugnisse sind, zur Ausbildung im städtischen Dienst anzunehmen.  
Bewerbungen sind beim städtischen Kontrollbureau einzureichen, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.  
Karlsruhe, den 2. August 1912. 1046  
**Der Stadtrat:**  
Dr. Paul. Bed.

**Gipsler gesucht.**  
Suche einige Gipsler bei hohem Lohn sofort. Näheres Wilhelmstraße 33, 1. Stod. 1050

Vom 5. August ab praktiziere  
**Schützenstr. 13.**  
**Dr. med. Jul. Katzenstein**  
1042  
prakt. Arzt.

  
**Karl Hummel**  
Stahlwarenhandlung  
Rasiermesserschleifen  
Karlsruhe I. B. Werderstr. 13.  
Die weltberühmten Fabrikate der Firma  
**B. Kissner, Scherenfabrik, Gross-Umstadt (Hessen)**  
sind stets in grosser Auswahl am Lager und erfolgt der Verkauf zu Fabrikpreisen. 170

**4 mal soviel Extraktstoffe**  
als aus chemischen Substanzen enthält der aus Plochinger = Apfelmaststoff = bereitete Hastrunk, weil  
**nur Früchte**  
Fertig per Liter auch nur ca. 7 Pfg.

**Zisch-Zigarren**  
(Zarische)  
hergestellt von nur organisierten ausgesperrten Arbeitern.  
Generalvertreter 84  
**G. Wetterauer**  
Klein-Häpurr.  
Goldene Medaille Schornberg.  
Ehrenpreis und goldene Medaille Bilingen.  
Kinderliegwagen, gut erhalten, billig a. verk. Fasanenstr. 3, III.  
dann decken Sie Ihren Bedarf von  
Wenn Sie gut und billig kaufen wollen  
Ansehbranntwein, Cinnamessig, Moskau, Pergamentpapier, Saisyl, Schwefel, Wasserzglas, Zucker, Kork, Flaschenlack, Gewürze u. in der 983  
**Löwendrogerie. Grözingen.**

**Zahnatelier Schröder**  
befindet sich jetzt 474  
**13 II. Durlacher Allee 13 II.**

**Städtisches Bierordtbad.**  
**Große Schwimmhalle.**  
Für Damen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 2-1/2 bis 5 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags. Ferner Freitags abends von 6 bis 1/2 8 Uhr zu ermäßigtem Preis.  
Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 7 bis 9 Uhr und 11-2 Uhr, nachmittags 1/2 5-1/2 9 Uhr, Freitags nachmittags nur bis 6 Uhr, sowie Samstags vormittags 11 Uhr bis abends 1/2 10 Uhr und Sonntags 7-12 Uhr. Auch über Mittag geöffnet.

**Stadgarten-Theater.**  
Direktion: S. Dugin.  
38. Vorstellung.  
Dienstag, 6. August 1912, abends 8 Uhr 1045

**Der Opernball.**  
Operette in 3 Akten von Joseph Heuberger.  
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.  
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

**Durlach.**  
**Volksfreund-Trägerin**  
per 1. September gesucht. Meldungen an F. Flohr, Hauptstraße 56, 3. St.

**Schöne Plüschfessel**  
billig zu verkaufen zu 5-7 Mk. 1052  
Kreuzstr. 25, im Hof, beim Hauptbahnhof.

**Diwan.**  
Neue bessere Plüsch- u. Zedern-Diwans wech. unt. Garant. u. 38 u. 42 Mk. an verk. Keine Fabrikat. R. Köhler, Lapez, Schützenstr. 25.

**Ausgegangene Haare**  
kauft zu höchsten Preisen  
**Oskar Weder, Haarhandlung, Kaiserstraße 82.** 55

**Rheinstr. 99** sind im 3. und 4. Stod zwei schöne drei Zimmer-Wohnungen p. 1. Okt. zu vermieten. In nächster Nähe des Rheinhafens. 900

Anfertigung einfacher wie eleg. Straßent., Kostüm-, Mäntel usw. Verringerungen schnellstens. Guter Sitz. Maß. Preise.  
Werderstr. 64, Stb. part.

**Herd**, eiserner, gebraucht, gut erhalten, ist billig zu verkaufen oder 2 gegen Tausch.  
Maienstraße 1 a, 3. Stod.

**Herd**, gut erh., billig zu verk.  
**Herd, Bardstr. 32, 2. St.**

**Durlach.** Raden mit Wohnzimmer, nun sowie zwei Zimmer-Wohnungen auf 1. Oktober zu vermieten.  
Kiltsfeldstr. 12, 1. Stod.

**Sitz- u. Liegwagen** (blau) sehr gut erhalten, ist billig zu verk.  
Luisenstr. 36, St. 2. Et. r.

Derjenige Herr, der Sonntag früh 5 Uhr im Bahndurchgang an der Hüppurrerstraße das grüne Damen-Jackett aufgab, wird gebeten, dasselbe gegen g. Belohnung abzugeben. 1051  
Liebensteinstr. 1, IV. Etage  
Eda Morgenstraße.

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**  
Geburten vom 29. Juli bis 1. Aug.: Johann, B. Antonis Porrelli, Tagelöhner. Erhard Josef, Vater Josef Jäger, Wagnersassistent. Josef Eduard, Vater Wilhelm Fiedenstein, Schreiner. Johanna Rosa, Vater Max Wild, Schützmann.  
Todesfälle vom 4. und 5. August: Rosa, alt 1 Jahr 4 Monate 7 Tage, Vater Ludwig Hoff, Metzger. Karl Menstel, Kranenführer, ledig, alt 27 Jahre. Gottlieb Westhoff, Metzger. Hermann, alt 62 Jahre. Oskar, alt 20 Tage, Vater Wilhelm Schorpp, Schreiner. Emilie Ziegler, Witwe des Brauereidirektors Theodor Ziegler, alt 66 Jahre.